Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 46. | Dienstag den 24. Februar 1903. | XXI. Jahrg.

Die allgemeine politische Lage

und die Stellung der konservativen Partei zu den anderen Parteien — über dieses Thema hielt auf dem Delegirtentag der Konservativen Schlesiens der Abgeordnete Dr. von Heydebrand und der Lasa einen Vortrag. Das viele Sprechen über Zolltarif und Handelsverträge habe — so meinte der Redner — in der Gegenwart keinen aktuellen praktischen Werth. Nach all dem, was insbesondere zwischen Konservativen und Bund der Landwirthe verhandelt worden sei, sei es das beste, von weiteren Besprechungen abzusehen. Doch an zweierlei, das einen inneren Zwiespalt in manches Konservativen Brust erweckt hätte, wolle er nicht vorübergehen, das sei einmal der Umstand, daß die konservative Partei angesichts des Zolltarifs, dieser entscheidenden Frage, nicht die ganze Einigkeit gewahrt habe, die man hätte wünschen können, und dann ihre Stellung zur Regierung. In ersterer Hinsicht gelte es, das Vertrauen zur konservativen Sache wiederzugewinnen, um dem Gegner geschlossen gegenübertreten zu können. Das werde hoffentlich bei der Entscheidung über die künftigen Handelsverträge der Fall sein. Es empfehle sich nicht, dem Beispiele einzelner zu folgen und aus dem Bund der Landwirthe auszutreten und damit die Gegensätze zu verschärfen. Es gelte vielmehr, den Bund auf konservativer Grundlage zu erhalten. Im politischen Leben gelte es eben, manche Eitelkeit und Einzelüberzeugung hinunterzuschlucken, wenn es sich um die Rücksicht auf die Allgemeinheit handle. An die Minorität der deutsch-konservativen Abgeordneten sei die Mahnung zu richten, sich in der konservativen Sache nicht beirren zu lassen, denn vom konservativen Standpunkt sei nichts preisgegeben worden. Gerade die Elemente der deutsch-konservativen Partei, die sachlich den Standpunkt des Bundes der Landwirthe theilen, müßten innerhalb derselben die Arbeit fortsetzen helfen und das gegenseitige Vertrauen bewahren. Man solle sich die Verdienste, die sich der Bund erworben habe, dabei gegenwärtig halten, den Zusammenschluß der Landwirthschaft im Osten und Westen und zwischen groß und klein. Sei auch manches scharfe Wort in den letzten Kundgebungen gefallen, so sei dies menschlich. Aber man lasse nun auch endlich alle persönlichen Spitzen. „Schwer ist unsere Stellung auch **der Regierung gegenüber, von der man nicht immer zu sagen imstande sei, was sie eigentlich wolle.** Uns, aber auch den anderen Parteien gegenüber, sei ihre Stellung zweifelhaft. Vielfach finde bei ihr der Liberalismus eine Stütze, auch die Sozialdemokratie würde bisweilen mit mehr als Höflichkeit behandelt. Daß aber Zentrum im Reich Trumpf sei, wisse jeder. Den Konservativen dagegen habe man vielfach die Thür vor der Nase zugeschlagen und die Zurücksetzung unserer Partei bereite dort noch vielfach Freude. Und doch sei das konservative Ideal dasselbe wie „staatserhaltend." Die konservative Partei wird die schwere Zeit, die sie jetzt durchlebt, überstehen, sie wird ihr eine Schule sein! Mögen die noch **schwereren** Stunden, die ihr bevorstehen, sie fest und einig finden! Dann, ja dann erst wird auch vergangenes gänzlich ausgelöscht sein."

Politische Tagesschau.

Graf von **Crailsheim** äußerte in einer Unterredung, daß sein Ausscheiden aus dem Amte keinen Systemwechsel bedeute. — In Uebereinstimmung damit schreibt die offiziöse „Korrespondenz Hoffmann": Wir sind in der Lage mitzutheilen, daß der Rücktritt des Grafen Crailsheim mit grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über die innere und äußere Politik nichts zu thun hat. Es bestand und besteht vielmehr hierüber volles Einverständniß unter den Ministern. Das Rücktrittsgesuch ist vielmehr auf Differenzen über die Behandlung einzelner Angelegenheiten durch den Vorsitzenden des Ministerraths zurückzuführen, bei denen die entgegenstehenden dafürhielten, daß vorheriges Einvernehmen des Ministerraths angezeigt gewesen wäre. Bei dieser Sachlage konnte ein Rücktritt der andern Minister oder gar des Gesammtministeriums nicht in Frage kommen, weil dadurch der Rücktritt Crailheims eine über seine Veranlassung hinausgehende politische Tragweite erhalten hätte. — Der Staatsrath im bayrischen Kultusministerium, Dr. Wehner, ist zum Kultusminister ernannt worden.

Dem **Haager** „Vaderland" zufolge erklärte der Kriegsminister die von dem sozialistischen Blatte „Het Volk" gebrachte Nachricht, daß die Regierung beabsichtige, dieser Tage über Amsterdam, Rotterdam und den Haag den Belagerungszustand zu verhängen, für durchaus unbegründet.

Zu den Unruhen in **Mazedonien** wird aus Cettinje gemeldet: Essad Pascha ist es gelungen, mehr als 200 Briganten in der Umgebung von Tirana festzunehmen. Dieselben wurden in Durazzo und Skutari gefangen gesetzt. Die Truppen sind, ohne daß es zu einem Kampfe gekommen wäre, nach Skutari zurückgekehrt. — In Mazedonien entwickeln, wie aus Monastir nach Konstantinopel gemeldet wird, mazedonische Komitees trotz des Winters eine außerordentlich rege Thätigkeit. 16 Führer von Banden, welche in der Umgegend von Monastir hausen sollen, werden namentlich aufgeführt. Eine Art Oberkommandant soll ein bulgarischer Reserve-Offizier, der Woiwode Davidow sein. Als besorgnißerregend bezeichnen die Berichte den Umstand, daß die Betheiligung der bulgarischen Bevölkerung an der Thätigkeit der Banden und die Erregung der ganzen Bevölkerung über die Zustände im Vilajet zunehmen. — Der bulgarische Minister des Innern brachte in der Sobranje eine Kreditvorlage von 200 000 Löi zur Verstärkung der Grenzwache ein. — König Alexander von Serbien hat sich in einer Unterredung für Einführung eingreifender Reformen in Mazedonien und Altserbien, aber gegen eine mazedonische Autonomie ausgesprochen. — Der österreichische und der russische Botschafter haben dem Großwesir das Memorando über die Reformen in Mazedonien überreicht. — Die Vorschläge der gemeinsamen Note umfassen im wesentlichen: 1) Ernennung eines Generalinspektors auf 3 Jahre mit entsprechenden Vollmachten; 2) Ernennung von europäischen Gendarmerie-Offizieren; 3) Regelmäßige Zahlung der Gehälter durch Vermittelung der Ottoman-Bank, an die alle Einkünfte aus Zehnten und Steuern abzuführen sind.

In der **griechischen** Kammer brachte am Freitag Delyannis das Budget für 1903 ein. Nach demselben betragen die Einnahmen 119 400 000 Drachmen und die Ausgaben 114 151 000 gegen 123 949 000 beziehungsweise 121 885 000 Drachmen im Jahre 1902. Dazu kommt noch ein Betrag von 8 Millionen Drachmen, mit welchem das Geschäftsjahr 1902 belastet ist, für den ein außerordentlicher Kredit verlangt wird. Delyannis schätzt die auf diese Weise im Budget für 1903 gemachtgn Ersparnisse auf 14 894 000 Drachmen. Für das Kriegsministerium und das Marineministerium sind keine Mehrforderungen vorgesehen.

Einem **Anarchistengesetz** für die **Vereinigten Staaten** stimmte am Freitag das Repräsentantenhaus zu. Es genehmigte den Bericht des Ausschusses über den Gesetzentwurf zum Schutze des Präsidenten. Der Gesetzentwurf sieht in der von dem Ausschusse angenommenen Form die Todesstrafe für jedermann vor, der vorsätzlich oder böswillig den Präsidenten oder Vizepräsidenten oder irgend einen Beamten tödtet, auf den die Pflichten des Präsidenten übergehen könnten; desgleichen, wenn der Mord an irgend einem Botschafter oder Gesandten verübt wird, der bei den Vereinigten Staaten akkreditirt ist. Jeder Mordanschlag auf die erwähnten Personen wird mit dem Tode oder mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren bestraft. Jeder, der bei einem Mordanschlag auf die erwähnten Personen Hilfe leistet, Rathschläge ertheilt oder denselben fördert, wird als Thäter angesehen und als solcher bestraft. Jede Person in den Vereinigten Staaten, welche die Lehre verbreitet, es sei Pflicht oder Nothwendigkeit, einen oder mehrere Würdenträger der Vereinigten Staaten oder irgend einer anderen zivilisirten Nation zu tödten, wird mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Dollars oder mit einer Gefängnißstrafe bis zu 20 Jahren belegt, oder es können auch beide Strafarten eintreten. Die Einwanderung aller Personen, welche gegen die Regierung feindselige Gesinnung hegen oder irgend einer Organisation angehören, welche solche Gesinnung bekundet, in die Vereinigten Staaten ist verboten. Wenn

Mignon.

Novellette von **Else Krafft.**

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Der Arzt saß mitten in dem jungen Frühlingslicht an seinem Schreibtisch und hielt ein rosa Brieschen in der Hand.

„An Fräulein Erna Rödler," kopfschüttelnd hatte Katirin diese unverständliche Adresse ihrem Herrn gebracht.

„Is doch nich die Möglichkeit, Herr Doktor! Ihrer Frau Schwester Mädchenname! Das Briefchen scheint sich um fünf Jahre verspätet zu haben."

Er riß der Alten das zierliche Schriftstück so hastig aus den Fingern, daß sie ganz beleidigt zurückwich.

„Jotte doch — wo brennts denn! Is doch nich an Ihnen, der Brief! Fräulein — Erna — Rödler," buchstabirte sie triumphirend.

Er lächelte nur.

„Laß man gut sein, Alte! Ich weiß schon, was ich thue. Und nun sei so freundlich, verschwinde, und koch' unser Mittag fertig. Jeden Tag wirds später mit dem Essen."

Sie zog, irgend etwas unverständliches vor sich hinbrummend, nach der Küche ab.

Willi aber las das Briefchen einmal, zweimal und zum dritten Male.

„Liebste Erna!

Gestern Abend aus Dresden heimgekehrt, habe ich schreckliche Sehnsucht nach Dir und bitte ich Dich inständig, heute nachmittag um vier Uhr zu mir zu kommen. Die Eltern und Klara sind zum Diner geladen, ich hab' Müdigkeit vorgeschützt, um zuhause zu bleiben. Also erwartet Dich im leeren Nest

Deine Lisbeth.

P. S. Tausend Küsse!"

Willi drückte die Lippen auf dieses „Tausend Küsse." Und dann überlegte er, was zu thun sei. Zuerst alles beichten, das war die Hauptsache. De- und wehmüthig beichten. Ja, — sie mußte ihm verzeihen, wenn er von seiner großen Liebe zu ihr sprach, von seinen Bestrebungen, das holde Nachbarkind kennen zu lernen und ihr Herzchen zu erobern.

Zurückgelehnt in seinem Stuhl hatte er seinen Plan bald fertig.

Im schwarzen Rock würde er heute nachmittag zu der holden Freundin hinüberwandern, ihr Erschrecken mit ein paar recht lieben, guten Worten bald in Freude verwandeln, und — er wagte es nicht auszudenken vor siegessicherem Glück.

Wie im Fieber kleidete er sich nach Tisch um, überlegte, daß er um fünf Uhr zur Sprechstunde längst wieder zurück sein könne und schritt in gehobenster Stimmung über die Straße in das Haus des Direktors.

Amalie öffnete ihm. Sie wich ganz bestürzt vor dem jungen Arzt zurück.

„Sind die Herrschaften zuhause?" fragte er kurz.

Sie verneinte und lächelte. Ein verschmitztes Lächeln, das dem Mann das Blut ins Antlitz trieb.

„Nur Fräulein Lisbeth," meinte sie, unwillkürlich nach der Thür des Wohnzimmers zeigend. „Und die erwartet Besuch, irgend eine Freundin zum Kaffee."

„Kann ich das gnädige Fräulein sprechen?"

Sie nickte, öffnete eine Thür und ließ ihn eintreten.

Willi stand wie angewurzelt. Die Kühnheit seines Unternehmens fiel zentnerschwer auf seine Seele. Aller Muth, alle noch so stolze Zuversicht versank vor diesen blauen Augen dort in ein klägliches nichts.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein," sagte er hastig, „aber — aber ich komme . . . . ."

Mit bewunderungswürdiger Willenskraft bezwang Lisbeth ihren ersten jähen Schrecken.

„Ich sehe es schon an der Aehnlichkeit, Herr Doktor, wer sie sind," unterbrach sie sein Stammeln. „Ich erwarte Ihr Fräulein Schwester," — kommt sie nicht?"

Er wurde bei dieser überraschenden Wendung ganz blaß; daß Lisbeth auch jetzt noch an dieses Märchen glaubte, war ihm noch gar nicht in den Sinn gekommen.

Als sie seine Bestürzung sah, seine Unfähigkeit, das richtige Wort zu finden, trat sie ängstlich auf ihn zu.

„Erna ist doch nicht krank, Herr Doktor? Ich wunderte mich schon in Dresden, daß ich auf all' die vielen Ansichtskarten nur einen einzigen flüchtigen Bleistiftgruß als Antwort erhielt."

Er athmete auf. Er war ihrer schnellen Ueberlegungsgabe ordentlich dankbar, einen guten Grund gefunden zu haben, mit allen Ehren einen gesicherten Rückzug anzutreten. Denn das stand jetzt in ihm fest: beichten konnte er in diesem Augenblick nicht, wie er sich vorgenommen. Der so lang entbehrte Anblick des geliebten Mädchens brachte ihn vollständig aus der Fassung.

„Ja," sagte er langsam, „ich soll Sie schön grüßen von meiner Schwester, und sie ist leider diese ganze Zeit ans Zimmer gefesselt!"

Lisbeth lauschte seiner Stimme, als träume sie. Ein paarmal strichen ihre Finger hilflos über Stirn und Augen. Sollte ein Geschwisterpaar sich also ähneln, daß selbst die Sprache eine gleiche war? Aufgeregt haftete ihr Blick an dem braunen Schnurrbärtchen des Doktors. Wie hübsch das da hinpaßte, unter den hellen Augen!

„Was — was fehlt denn Ihrem Fräulein Schwester?"

Er stand so, daß sie seinen Blick nicht beobachten konnte.

„Sie leidet an Herzschwäche, — ja, akuter Herzschwäche, mein gnädiges Fräulein!"

Mit unsicherer Bewegung streckte sie ihm die Hand entgegen.

„Wie mir das leid — ach, wie mir das leid thut! Da ist sie wohl sehr niedergeschlagen und betrübt?"

Er nickte.

„Ja, der arme Kerl kann einem leid thun!"

Lisbeth sah ihn vorwurfsvoll an.

„Aber so spricht man doch nicht von Damen, Herr Doktor!"

Er schluckte wieder.

„Na, unter liebenden Geschwistern."

Erst jetzt fiel ihnen beiden ein, daß sie allein in dem großen Zimmer waren. Willi hielt noch seinen Hut in der Hand, Lisbeths Wangen färbte tiefe Gluth.

„Ich kann Sie leider nicht auffordern, Platz zu nehmen," stotterte sie verlegen, „die Eltern sind nicht daheim."

Er war schon an der Thür.

„Darf ich also meine arme Schwester grüßen?"

Sie nickte.

„Ja, und recht, recht gute Besserung!"

„Auf Wiedersehen also," meinte er warm. „Erna ist ganz untröstlich, Sie nicht sprechen zu können."

Sie ging ein paar Schritte mit auf den Korridor, neigte das Köpfchen und schloß die Thür hinter ihm.

Und so stand sie ein Weilchen mit klopfendem Herzen und schämte sich ihrer dummen, heillosen Verwirrung.

solche Personen nach den Vereinigten Staaten einzuwandern versuchen, machen sie sich strafbar. Schließlich bestimmt der Gesetzentwurf, daß keine Person, welche einer geordneten Regierung verneinend gegenübersteht oder irgend einer Organisation angehört, welche solche Verneinung lehrt, in den Vereinigten Staaten naturalisirt werden kann.

Nach einer Reutermeldung aus Washington ist das Versprechen gegeben worden, daß der deutsche Kommodore die weggenommenen venezolanischen Schiffe in Port of Spain am Montag zurückgeben wird. Als die Protokolle unterzeichnet wurden, war es die Absicht der Vertreter der verbündeten Mächte, daß die Uebergabe in den venezolanischen Gewässern erfolgen solle. Das Kanonenboot der Vereinigten Staaten „Marietta“ wird die venezolanischen Offiziere und Mannschaften zur Bemannung der Schiffe nach Port of Spain bringen. Inzwischen, so heißt es, würden von den Aufständischen Waffen und Schießvorräthe in großem Umfange an den unbewachten Häfen eingeführt. Präsident Castro habe keine Flotte, dies zu verhindern, und werde dadurch störrisch in seinem Verhalten. — Als Bestätigung liegt weiter folgendes Reutertelegramm aus Caracas vor: Der deutsche Kommodore theilte den Behörden in Puerto Cabello mit, daß der „Restaurador“ am kommenden Montag zurückgegeben werde.

Mittheilungen aus Willemstad zufolge sind die Meldungen über angeblich in Venezuela über die Aufständischen davongetragene Siege falsch. — Der Kongreß ist am Freitag wieder in Caracas zusammengetreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Februar 1903.

— Am Freitag Nachmittag unternahmen Ihre Majestäten einen Spaziergang. An der Abendtafel nahmen der Kronprinz und der Herzog von Koburg theil. — Sonnabend Morgen machten beide Majestäten mit dem Kronprinzen eine Promenade im Thiergarten. Der Kaiser besuchte später den Reichskanzler und hörte im königlichen Schloß von 10 Uhr ab die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinets.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub an den kaiserlichen Botschafter in Petersburg Grafen Alvensleben, des Großkreuzes des Rothen Adlerordens an den württembergischen General der Infanterie Freiherrn von Bilfingen, des Rothen Adlerordens erster Klasse mit Eichenlaub an den preußischen Gesandten am päpstlichen Stuhl Freiherr von Rotenhan, des Kronenordens zweiter Klasse mit dem Stern an den Professor an der Universität München Freiherrn von Hertling, des Kronenordens zweiter Klasse an den Direktor der Kultministerialabtheilung für Gelehrten- und Realschulen von Rapp in Stuttgart und Hausmarschall Freiherr von Loën in Dessau.

Im Zimmer schritt sie ruhelos hin und her. Die Frühlingsblumen auf dem gedeckten Kaffeetisch dufteten schwül. Sie erinnerten an jenen Abend des Künstlerinnenfestes, da sie so glücklich gewesen.

„Mignon,“ sagte sie leise und zärtlich und sah doch immer nur den dunkellockigen Kopf des Doktors vor sich, mit dem braunen Schnurrbart über den Lippen. Das war ja lächerlich mit dieser Aehnlichkeit zwischen Bruder und Schwester! Wie sie zitterte!

Lisbeth mußte sich plötzlich niedersetzen und beide Hände über das Antlitz legen. Eine so große Sehnsucht war in ihr, eine so riesengroße Sehnsucht.

Wenn Erna in ihrer Schwäche nicht zu ihr kommen konnte, mußte sie da nicht selbst als gute Freundin hinübergehen zu der Kranken?

„Erna ist ganz unglücklich, Sie nicht sprechen zu können,“ hatte der Doktor gesagt.

Lisbeth sprang empor. Immer wieder lief sie durch das Zimmer, unschlüssig, sehnsuchtsvoll.

Ein letzter blasser Sonnenstrahl zitterte durch den Raum. Dann kam die Dämmerung, kam das heimliche Weben und Ineinanderfließen von Licht und Schatten.

In des Mädchens Seele schlich brennendes Verlangen nach lieben, warmen Worten. So einsam, ach, so einsam fühlte sie sich plötzlich in der großen Wohnung.

Im nächsten Augenblick stand sie im Hut und Jackett auf dem Korridor. Die Hände voll Blumen, die im Glase auf dem Kaffeetisch gestanden. In den Augen ein verworren Leuchten von Glück und Scheu. So schritt sie die Treppe hinunter, über die Straße und in das Haus der kranken Freundin.

Vor der Wohnungsthür im ersten Stock blieb sie mit klopfender Brust stehen.

(Schluß folgt.)

— Generalleutnant von Scheele, der ehemalige Gouverneur von Ostafrika, ist zum Gouverneur von Mainz ernannt worden.

— Eine Aussöhnung der Höfe Reuß ältere und jüngere Linie hat dieser Tage stattgefunden durch einen Besuch, welchen die Prinzessinnen von Reuß ältere Linie dem verwandten Hofe in Gera abstatteten. Zwischen beiden Höfen bestand von jeher eine gewisse Spannung, die durch einen offenen Brief des Erbprinzen Heinrich XXVII., der gegen die preußenfeindliche Haltung des verstorbenen Fürsten Heinrich XXII. entschieden Stellung nahm, so verschärft wurde, daß es zum offenen Bruch kam.

— Das Staatsministerium hielt am Sonnabend eine Sitzung ab.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte Sonnabend den Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Handelsministerium und lehnte die Stelle eines Unterstaatssekretärs für das Bauwesen ab.

— Dem Reichstage sind die Verträge zwischen der kaiserlichen Generaldirektion der elsaß-lothringischen Bahnen zu Straßburg mit der großherzoglichen luxemburgischen Eisenbahngesellschaft zugegangen. Danach pachtet die kaiserliche Generaldirektion die im Großherzogthum Luxemburg belegenen älteren Linien der luxemburgischen Gesellschaft sowie die Anschlußbahnen im Düdelinger und Rüdelinger Thale, ausschließlich der Linie von Ulflingen nach der preußischen Grenze, und die Eisenbahn von Esch nach Deutsch-Oth und Redingen vom 1. Januar d. Js. ab bis Ende 1959 für den Betrag von jährlich 3 866 400 Franks. Bei Ablauf des Vertrags fallen die Linien an den sie konzessionirenden Staat. Im Vertrag ist ausdrücklich Neutralität ausbedungen. Die zwischen dem Reiche und Luxemburg bestehende Zollgemeinschaft soll nicht aufgehoben werden, solange das Eisenbahnbetriebsverhältniß dauert.

— Die städtische Kunstdeputation beschäftigte sich gestern unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirschners mit dem Projekt des Märchenbrunnes im Friedrichshain Die Entwürfe des Stadtbaurath Ludwig Hoffmann, die bekanntlich nach der vom Kaiser gegebenen Anregung jetzt eine Gliederung des Werkes in einzelne Gruppen anstreben, fanden einmüthig die Zustimmung der Deputation.

— Der Bund der Landwirthe hat den konservativen Abgeordneten Grafen Limburg-Stirum als Reichstagskandidaten für Breslau-Land—Neumarkt wieder aufgestellt.

Breslau, 21. Februar. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen nahmen heute Vormittag aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit die Glückwünsche zahlreicher militärischer und anderer Abordnungen entgegen. Der Oberpräsident der Provinz Schlesien, die Spitzen sämmtlicher Behörden, Vertreter des Magistrats, der Stadtverordneten und der Universität von Breslau, sowie eine Abordnung des Herzogthums und der Stadt Meiningen, Abordnungen sämmtlicher Regimenter, zu denen das erbprinzliche Paar in Beziehungen steht, und zahlreicher Vereine brachten ihre Glückwünsche dar.

Köln, 21. Februar. Das päpstliche Breve, mit welchem der Weihbischof Fischer zum Erzbischof von Köln präkonisirt wird, ist, der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge, gestern Abend hier eingetroffen. Die Inthronisation findet voraussichtlich am 19. März statt, wenn bis dahin die staatlich vorgeschriebene Eidesleistung hat erfolgen können.

Ausland.

Wien, 21. Februar. Die Königin-Mutter von Spanien mit ihrer Tochter, der Infantin Maria Theresa und die Prinzessin Ludwig von Bayern sind heute früh nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser Franz Joseph und den andern Mitgliedern des Kaiserhauses von hier wieder abgereist.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee, 22. Februar.** (Verschiedenes.) Anläßlich der Jubiläumsfeier des Papstes hatten viele Häuser illuminirt und einige geflaggt. Abends fand im Klein'schen Hotel eine Feier statt. — An der hiesigen höheren Privatmädchenschule ist zum 1. April d. Js. eine Lehrerinnenstelle mit einem jährlichen Gehalt von 950 Mk. zu besetzen. Bewerbungen sind an die Leiterin, Fräulein Rahmann zu richten. — Der große Sturm in vergangener Nacht hat hier sehr erheblichen Schaden angerichtet. Nicht nur viele Bäume sind umgebrochen und Zäune umgeworfen, sondern auch Dächer sind abgedeckt, Schornsteine eingestürzt und Fenster und Hausfassaden beschädigt.

Elbing, 20. Februar. (Besuch des Herrn Oberpräsidenten Dr. Delbrück.) Nach einem bei dem Herrn Oberbürgermeister eingenommenen Frühstück wurde der Blechwarenfabrik von Ad. H. Neufeldt ein längerer Besuch abgestattet, wobei der Gast der Fabrikation der verschiedensten Artikel ein lebhaftes Interesse entgegenbrachte. Um 5 Uhr fand in dem Stadtverordnetensitzungssaale die Vorstellung der Mitglieder der städtischen Körperschaften statt. Herr Stadtbaurath Braun erläuterte dem Herrn Oberpräsidenten an der Hand von verschiedenen Plänen den Neubau des Krankenhauses. Im Kasino fand um 6 Uhr ein Diner statt, an welchem sich 92 Herren betheiligten. Stadtverordnete, Magistratsmitglieder, Herr Landgerichtsdirektor Rauscher als Vertreter des Landgerichts, Herr Landrath v. Etzdorf, Vertreter der übrigen Behörden, die Leiter der höheren Lehranstalten, Geistliche der beiden christlichen Kirchen und eine Anzahl sonstiger Bürger. Wieder erfolgte eine Vorstellung der einzelnen Anwesenden und wieder begrüßte Herr Delbrück jeden einzelnen mit einem Händedruck. Herr Oberbürgermeister Elditt toastete auf den Herrn Oberpräsidenten, der unserer Stadt ja von dem letzten Städtetage in Elbing bekannt sei. Der Herr Oberpräsident dankte mit einem Toaste auf die Stadt Elbing, welche ihm ein Vorbild dafür sei, wie sich eine Stadt ohne staatliche Hilfe zu einer blühenden Industriestadt entwickeln könne.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Februar 1903.

— (Der Herr Gouverneur) Generalleutnant v. Rosenberg-Gruszczynski ist bis zum 3. März d. Js. nach Berlin beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Herrn Kommandanten, Generalmajor v. François vertreten.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrathsamtsverwalter hat bestätigt: den königlichen Förster Dacke in Schirpitz als Deputatkassenrendant für die Schule in Regencia, den Besitzer Julius Zabel in Schmolln als Schulvorsteher für den Schulverband Pensau-Schmolln und den Chausseewärter Samuel Dikor in Gostgau als Gemeindediener für die Gemeinde Gostgau.

— (Das diesjährige Ersatzgeschäft) findet im hiesigen Landkreise vom 7. bis 14. März statt. Der Musterungsplan wird in der neuesten Nummer des „Kreisblattes“ veröffentlicht. In Thorn wird das Ersatzgeschäft beim Restaurateur Nicolai, in Rentschkau beim Gastwirth Splittstößer und in Culmsee beim Restaurateur Wittenborn (Villa nova) abgehalten.

— (Der Lehrerverein Thorn und Umgegend) veranstaltete gestern im Schützenhause sein Wintervergnügen, das bereits um 6 Uhr nachmittags begann. Der Besuch war, trotzdem am Tage vorher sehr viele Festlichkeiten stattgefunden hatten, ein sehr guter. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Mittelschullehrer Lubenow begrüßte die Anwesenden. Der Verein wolle in dem bescheidenen Rahmen eines Wintervergnügens nicht etwa zeigen, was er zu leisten imstande ist, sondern nur die Festtheilnehmer einige Stunden angenehm unterhalten. Zum Schluß seiner Ansprache brachte er das Kaiserhoch aus, in welches begeistert eingestimmt wurde. Der erste Theil des Programms war der Muse des Gesanges geweiht. Er bot abwechselnd gemischte Chöre und Männerchöre, die sämmtlich beifällig aufgenommen wurden. Das umfangreichste Stück war „Waldstimmungen“, gemischer Chor, gedichtet und komponirt von Herrn Rektor Spill in Thorn, der auch sämmtliche Chöre dirigirte. Das eigenartige Stück besteht aus verschiedenen Sätzen, in denen auch verschiedene Solis vorkommen. Der zweite Theil des Programms führte die Zuhörer in Thalias Reich. Reichen Beifall fand die komische Szene „Bei der Kartenschlägerin“ von Legow, während der einaktige Schwank „Sein Abenteuer“ von Philippi wahre Attentate auf die Lachmuskeln der Zuschauer machte. Gegen 10 Uhr konnte der Tanz beginnen, an dem sich jung und alt fleißig betheiligte. Mit Rücksicht auf den folgenden Arbeitstag erreichte das wohlgelungene Fest bereits um 2 Uhr sein Ende.

— (Auf den Vortrag) des Herrn Vikar Monsky aus Krems an der Donau über die ev. Bewegung in Oesterreich morgen Abend 6 Uhr in der altstädtischen Kirche machen wir nochmals aufmerksam.

— (Männer-Gesangverein „Liederfreunde“.) Wir eilen der Fastenzeit zu; vor Thoresschluß haben sich die drei Gesangvereine „Liederfreunde“, „Liederkranz“, und „Liedertafel Mocker“ beeilt, ihre Wintervergnügen unter Dach und Fach zu bringen, ehe sich der Reif des Aschermittwochs auf die Blüten der Geselligkeit legt. Am Sonnabend Abend lag Musik in der Luft, Klingen und Singen überall — ein Singspiel im Artushof, eine Operette im Schützenhause, Chorgesänge im Wiener Café zu Mocker! Das Konzert der „Liederfreunde“ wies auf fünf Nummern Instrumentalmusik, darunter die Fantasie aus dem „Waffenschmied“ und „Introduktion und Chor aus der Oper Carmen“, die von der Kapelle der 21 er unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, Herrn Kapellmeister Böhme, ganz vorzüglich ausgeführt wurden, und sodann, als zweiten Theil des Programms, die Aufführung der zweiaktigen Operette „Flotte Bursche“ von Suppé. Daß die „Liederfreunde“ sich an eine solche Aufgabe gewagt haben, ist ein neuer Beweis für die Hingabe und Begeisterung für Musik, welche den Verein auszeichnet. Denn die Schwierigkeiten einer solchen Aufgabe weiß nur der zu ermessen, der selbst dabei mitgewirkt hat. Bietet schon die Aufführung größerer Tonwerke Schwierigkeiten, wenn der Chor sich der Führung der Noten anvertrauen und an das Orchester sich anlehnen darf: etwas ganz anderes ist es noch, die Noten hinter sich zu lassen, frei auf die Bühne hinauszutreten, neben dem Singen auch noch schauspielerisch zu agiren, und das alles nur gestützt auf Klavierbegleitung! Daß der Verein einen solchen Flug gewagt hat, ist, wie gesagt, ein Zeichen, daß ihm die Schwingen gewaltig gewachsen sind. Daß der Flug nicht mit einem Sturz geendet, sondern, von einer unbedeutenden Stockung abgesehen, nicht nur glatt, sondern auch gut verlaufen ist, ist ein Zeichen, daß der Verein unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Steuersekretär Ulbricht, es zu einem hohen Grade musikalischer Ausbildung gebracht hat. Die Aufführung der besonders im ersten Akt durchaus nicht einfachen Operette war in der That ausgezeichnet. Gleich das Bühnenbild, das bei Aufgang des Vorhanges sich dem Beschauer bot — ein Heidelberger Korps in einer ländlichen Exkneipe, einem mit Lampions erleuchteten Garten — war dank der vortrefflichen Regie so reizend arrangirt, daß es die rechte Grundstimmung erzeugte. Der Eingangschor „Bei der vollen Flasche trotz der leeren Tasche Götterlust und Seligkeit“ wurde flott gesungen, wie denn überhaupt die Darsteller in Frische des Gesanges, in Haltung und Bewegung, sowie in ihrer äußeren Erscheinung die völlige Illusion gewährten, ein Patentkorps vor sich zu haben. Von schöner Wirkung war das Duett: „Du willst scheiden, welche Pein“, gesungen von einem Vereinsmitgliede und einer mitwirkenden Dame, welche über eine sehr hübsche und auch nicht ungeschulte Stimme verfügt. Besondere Anerkennung verdient auch der „Wichsier“ des Korps, der in der Schilderung, wie er den vier Tanten Geld für den Neffen entlockt, eine Leistung bot, die ihm mancher Berufsschauspieler nicht nachmachen wird. Wenn der erste Akt trotzdem im großen und ganzen eine starke Wirkung vermissen ließ, so liegt dies lediglich in der Schwäche der Dichtung, die bekanntlich erst im zweiten Akt ihren Reiz entfaltet. Schon die erste Szene, das Auftreten des „Geizhalses und Wucherers“, der von dem Darsteller meisterhaft gespielt wurde, ist sehr originell und das Lied „Wenn die Thaler einwärts wandern, Tag für Tag, legt man's zu den andern. Ach, das höchste Glück auf Erden ist das liebe Geld!“ wurde lebhaft applaudirt. Große Heiterkeit erregten auch die anzüglichen Bemerkungen über das Bier gewisser Brauereien, die hoffentlich an betreffender Stelle die rechte Aufnahme finden werden. Die Handlung in diesem Akt — die Studenten versetzen bei dem Wucherer für wenige Thaler ein Gemälde, ein als Engländer verkleideter Korpsbursch bietet dafür eine fabelhafte Summe, der Wucherer, vom Gewinn geblendet, zahlt den Studenten 500 Thaler dafür, diese lassen ihn mit dem werthlosen Bilde sitzen und begründen mit der Summe das Glück eines Liebespaares — hielt die Zuschauer bis zum Ende in größter Spannung. Die schauspielerischen Leistungen der Darsteller waren ganz ausgezeichnet. Gesanglich ist hervorzuheben das Duett „Dein nur will ich sein“ mit der Chorbegleitung „Gaudeamus igitur“ und das Finale „Wo flotte Bursche sich vereinen“. Der Männergesangverein „Liederfreunde“ hat mit dieser Aufführung Ehre eingelegt. Möge er sich auf dieser Höhe erhalten!

— (Männer-Gesangverein „Liederkranz“.) Am Sonnabend Abend veranstaltete der „Liederkranz“ sein 2. Wintervergnügen in den Sälen des Artushofes. Das Programm war wieder höchst gediegen und, was sehr anerkannt wurde, zugleich sehr abwechselungsreich. Es bot ein von der Pionierkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Henning vortrefflich ausgeführtes Instrumentalkonzert, 4 Chorlieder, das reizende Duett „Der goldene Hochzeitsmorgen“ und das Singspiel von Cursch-Bühren „Ein Tag in der Pension“. In dem letzten Stück fiel die Hauptaufgabe den drei mitwirkenden Damen zu und unter ihnen wieder der Darstellerin der „Hertha“, die durch ihre sehr sympathische Stimme und ihr treffliches Spiel nicht wenig zum Erfolge des ganzen beitrug. Der „Oberlehrer“ hätte besser den Dichter korrigiren und etwas weniger verzerrt erscheinen sollen; die Darstellung des „Justizrath Frohmann“ war schauspielerisch wie gesanglich eine ausgezeichnete Leistung. Die Gesammtaufführung des Singspiels, welches das musikalische Programm abschloß, war eine ganz vorzügliche und bereitete der zahlreichen Hörerschaft, die hier wie im Schützenhause den Saal füllte, einen wahrhaften Genuß. Dasselbe gilt von dem Duett, sowie von den Chorliedern „An das Vaterland“, „Der Schweizer“, „Der Soldat“ und „Das Röslein am See“. Nach Abwickelung des Programms ging es in der Schlußnummer „Mit preußischen Standarten“ in den Tanz hinein, nachdem im Nebensaale ein gemeinschaftlicher Imbiß eingenommen war. Das Wintervergnügen des „Liederkranz“ ist wieder eine „Erinnerung“ für alle Theilnehmer.

— (Fastnacht.) Am Mittwoch beginnt die Fastenzeit, da pflegt die Faschingslust am Vorabend der Fastnacht noch einmal aufzuflackern, ehe sie für das laufende Jahr erlischt und verglimmt. So ist es, wie ein Blick in den Anzeigentheil des Blattes lehrt, auch in dieser Karnevalzeit: überall sind Kappenfeste, Kostümfeste und Maskenbälle angezeigt. Eine besondere Anziehungskraft besitzen die Veranstaltungen des Wiener Cafés in Mocker und des Volksgartens in Thorn, auf deren Faschingkehrausfeier am Dienstag Abend hiermit alle Anhänger des Prinzen Karneval besonders aufmerksam gemacht werden.

— (Der Unteroffizier-Verein) des I. Bataillons Infanterieregiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 hielt am Sonnabend Abend in den Räumen des Viktoriagartens sein Wintervergnügen ab, zu dem die Unteroffiziere mit ihren Gästen und Damen in großer Anzahl erschienen waren, sodaß der festlich geschmückte Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Einen prächtigen Anblick gewährten die beiden mit Hellebarden bewaffneten gewaltigen Recken in mittelalterlicher Tracht, welche am Eingang des Saales postirt waren. Das für den Abend aufgestellte Programm war sehr reichhaltig und überraschend, wie nicht anders zu erwarten war. Eingeleitet wurde das Fest von der Kapelle desselben Regiments mit den Klängen einiger Militärmärsche, worauf 2 Theaterstücke, der Schwank „Geld ist die Hauptsache“ und „Schnappbahn, Finke und Schraube“ sowie 3 Kouplets zur Aufführung gelangten. Die Darsteller Damen wie Herren, führten durchweg ihre Rollen mit großer Geschicklichkeit, auch in gesanglicher Beziehung, durch. Der Verein verfügt über hübsche Bühnenerscheinungen und tüchtige schauspielerische Kräfte die denen anderer Vereine in keiner Weise nachstehen. Der stürmische Beifall, der am Schluß jedes Stückes gespendet wurde, wird die Darsteller sowie insbesondere den Vergnügungsvorstand Herrn Vizefeldwebel Dollase und den Vorsitzenden Herrn Feldwebel Klaffke für alle Mühe und Arbeit reich belohnt haben. Da, wie allgemein anerkannt wurde, auch Küche und Keller des Hauses Steinkamp die Gäste aufs beste versorgte, so herrschte überall die fröhlichste Stimmung. An die Aufführungen schloß sich ein Tanz. Der Unteroffizierverein darf mit Befriedigung auf das in allen Theilen wohlgelungene Fest zurückblicken.

— (Sturmschäden.) Eine kritische Nacht erster Ordnung, der nur durch eine glückliche Fügung Menschenleben nicht zum Opfer gefallen sind, war die Nacht vom Sonnabend auf Sonntag. Ein orkanartiger Sturm brauste in der 4. Morgenstunde über unsere Gegend hin, von Gewittererscheinungen begleitet, und von allen Seiten gehen uns Berichte zu über den Schaden, den er in Stadt und Land angerichtet hat. Am Rathhaus und Postgebäude der Stadt Thorn ist das Dach beschädigt; auch in Mocker ist das Schieferdach des neuen Schulhauses an mehreren Stellen weggerissen worden. An einem Hause am Wilhelmplatze riß der Wind einen Schornstein um, derselbe fiel auf den Schornstein des Nebenhauses; die schweren Stücke beider durchschlugen das Dach, und eine Zimmerdecke und ein Theil des Schuttes fiel auf die Betten eines Schlafzimmers, dessen Bewohner zum guten Glück auf einer Ballfestlichkeit abwesend waren. In Mocker stürzte das Holzwerk einer

auf dem Ulmer'schen Grundstück im Bau begriffenen Scheune im Sturme zusammen. Bedroht waren besonders die freistehenden, hochliegenden Häuser der Jakobsvorstadt; selbst massive Mauern erzitterten und erbebten vor der Gewalt des Orkans, sodaß den Bewohnern bänglich zu Muthe wurde. Groß ist die Zahl der Bäume, größer die Zahl der Stacketen, welche der Wind beschädigt und umgeweht hat. In der Jakobsvorstadt riß er in der Nähe des Browe'schen Grundstücks eine Pappel um. Auf dem Wege von der Jakobsstraße zur Weichsel warf er einen Baum quer über die Straße. Auf der Chaussee nach Leibitsch wurden mehrere der stärksten, im vorigen Jahre nicht abgestutzten Pappeln mit der Wurzel herausgehoben, wodurch an 3 Stellen die Telegraphenleitung zerrissen wurden. Besonders schlimm hat der Orkan im Trepposcher Wäldchen gehaust. Etwa 14 Bäume sind hier entwurzelt und verschiedene stark gelockert, sodaß sie an andere anlehnen. Das Holz der gefallenen Bäume ist schon theilweise gestohlen; es sollen sogar Wagenladungen weggefahren worden sein. Schon vorher hatte das einst so herrliche Trepposcher Wäldchen einen traurigen Anblick geboten, nach der Vernichtung in der Nacht zum Sonntag ist es sogar wie ganz verschwunden. Auch im Glacis wurden starke Bäume, deren Stamm bis zu 45 Zentimtr. im Durchmesser hatte, entwurzelt. Auf dem Militärfriedhof hat der Sturm die Haupteingangspforte umgerissen und andere Theile der Umzäunung beschädigt. Im ganzen sind 25 Bäume auf der Gramtschener- und Leibitscher-Chaussee umgebrochen.

— (Schöffengericht.) Sitzung vom 21. Februar. Vorsitzender: Herr Gerichtsassessor Rehm. — Der Arbeiter Jablonski wurde wegen Beleidigung des Patrouillenführers Unteroffizier Puhlmann zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Stellmacher B. hatte sein Dienstmädchen, weil diese nicht gehorchen wollte, im Zorn mit einer Blechkanne leicht geschlagen und einige scharfe Worte gebraucht. Das Mädchen stellte Strafantrag. Der Gerichtshof nahm jedoch an, daß der Dienstherr zu kleineren Bestrafungen seinem Gesinde gegenüber berechtigt sei und erkannte auf Einstellung des Verfahrens. — Wegen Uebertretung des § 146 a der Gewerbeordnung hatte sich der Dütenfabrikant R. zu verantworten, der u. a. die Arbeiterinnen Schmidtkowski und Kloszynski aus Mocker länger als die Gewerbeordnung gestattet, beschäftigt hatte. Er wurde zu 30 Mk. Geldstrafe oder 6 Tagen Haft verurtheilt.

— (Gefaßte Spitzbuben.) Den eifrigen Bemühungen der Gendarmen Herren Krüger und Leinhoos aus Mocker ist es nun gelungen, die eigentlichen Urheber des in der Neujahrsnacht in Lulkau verübten Kuhdiebstahls zu ermitteln. Es sind dies die schon mehrfach vorbestraften Arbeiter Joseph Dondalski und Wladislaus Lewandowski, die am Sonnabend Abend bezw. gestern in frühester Morgenstunde festgenommen und dem Gerichtsgefängniß Thorn zugeführt wurden. Sehr wahrscheinlich sind in den Verhafteten auch die Urheber der zahlreichen Hühner- u. a. Diebstähle der letzten Zeit unschädlich gemacht worden. Dondalski und Lewandowski lebten, obwohl sie ohne Arbeit waren, einen guten Tag, wozu sie zweifellos die Mittel aus den zahlreichen Diebstählen sich verschafften. Die Ermittelungen nach dieser Richtung werden von den genannten Beamten fortgesetzt, und diese Spur soll auch nicht ganz vergeblich verfolgt worden sein.

— (Zu dem Einbruchsdiebstahl) in der Filiale der Firma Sakriß schreibt uns der Inhaber der Firma: „Bei dem Einbruch in meiner Filiale Culmer-Vorstadt sind, soweit sich das große Lager übersehen läßt, für ca. 700 Mk. Waren, darunter 2 Säcke gebrannten Kaffees, von den Dieben mitgenommen worden. Der Schaden ist durch Versicherung bei der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft gedeckt. Bares Geld ist nicht entwendet, da sich dasselbe in dem dort aufgestellten Geldspinde befand, welches nicht beschädigt wurde.“

— (Steckbrieflich verfolgt) wird von dem königl. Ersten Staatsanwalt in Thorn der 17 Jahre alte Knecht Johann Chwinsky aus Mocker wegen Diebstahls.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) auf der Chaussee hinter der Ulanenkaserne eine 5 Meter lange Eisenstange, abzuh. bei Herrn Postassistent Duwe, Ulanenstraße 2; im Polizeibriefkasten ein Thermometerholz und ein Schlüssel; in der Breitenstraße ein Damenglaceehandschuh. Näheres im Polizeisekretariat. Zugelaufen ein kleiner Pudel, abzuh. bei Herrn Bulwan, Neuweißhöferstraße 11, ferner ein Hund bei Herrn Leutnant Sieg, Fort Bülow.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. Februar früh 2,28 Mtr. über 0 gegen gestern 2,86 Mtr.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier 2,13 Mtr. gegen gestern 2,13 Mtr.

Bei Zakroczyn 2,20 Mtr. gegen gestern 2,18 Meter.

)(Mocker, 22. Februar. (Die Liedertafel) feierte am Sonnabend in den Räumen des Wiener Cafés ihr Winterfest. Von einer Aufführung einer Operette mußte diesmal noch in letzter Stunde Abstand genommen werden, da einige der Solisten durch Krankheit verhindert waren, dem Feste beizuwohnen. Trotz alledem war das Programm sehr reichhaltig und bewies wiederum, daß die Liedertafel gesanglich auf ziemlich hoher Stufe steht. Den instrumentalen Theil führte die Ulanenkapelle in trefflicher Weise aus. Nach dem ersten Liede „Steh fest, du deutscher Höhenwald“ begrüßte der Vorsitzende Herr Born sen. die Gäste in einer humorvollen Ansprache und stellte als Ersatz für eine Aufführung noch eine Extrabeigabe in Aussicht. In dem Lied „Abschied vom Mägdlein“ von Kirchl wurde seitens des Vereins vorzügliches geleistet, desgleichen fand das Tonwerk Thalatta von Podbertsky mit Orchesterbegleitung großen Beifall. Im zweiten Theil der gesanglichen Vorträge gelangte das treffliche „Ein Sang vom Rhein: Wie zecht's sich's so herrlich am wogenden Rhein“ (von dem Dirigenten der Thorner Liedertafel Herrn Char komponirt) zum Vortrag. Die Sänger ehrten den anwesenden Komponisten durch ein dreifaches „Grüß Gott“. Die übrigen Stücke: Fröhliche Gesellen, Gesangsquadrille, Blauer Montag und Frohsinnwalzer von Humbert wurden exakt und mit Verständniß zu Gehör gebracht. Als Extrabeigabe führten die Herren Born sen., Born jun., Dr. Droese und Thielke die humoristische Gesangsquadrille: „Ein Kaffeeklatsch“ in Kostümen auf und ernteten damit reichen Beifall. Nunmehr trat der Tanz in seine Rechte und hielt die Anwesenden noch bis in die frühesten Morgenstunden beisammen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Rom, 22. Februar. Die hiesige geographische Gesellschaft hat Sven Hedin die große goldene Medaille verliehen.

Mannigfaltiges.

(Prozeß Exner.) Bei dem am Sonnabend fortgesetzten Verhör bemerkt Exner, er habe im Jahre 1898 kein Mißtrauen gegen Schmidt gehabt; es seien ihm nur Bedenken wegen der vielen Preßangriffe gegen die Trebergesellschaft aufgestiegen, weil solche Angriffe selbst die besten Unternehmungen ins Wanken bringen können. Es sei damals der Trebergesellschaft ein Blankokredit bis zu 10 Millionen Mark eingeräumt gewesen. In dem weiteren Verlaufe der Verhandlung kommt ein Brief Schmidts an Exner zur Verlesung, in welchem Schmidt sein Befremden darüber ausdrückt, daß Exner von ihm für die Ertheilung weiteren Blankokredits größere Klarlegung der Verhältnisse verlangt. Dies könne man von einem Privatmanne, aber nicht von einer Aktiengesellschaft verlangen. Uebrigens seien die Verhältnisse der Trebergesellschaft so glänzend, daß sie wieder 40 Prozent Dividende zu geben imstande sei. In dem Briefe fährt Schmidt fort: „Ich kann Ihnen blos die Versicherung geben, Sie werden niemals soviel verdient haben, wie wenn Sie Ihre Tochteraktien behalten; es wird sich in nächster Zeit eine gewaltige Hausse in diesen Aktien entwickeln.“ Exner antwortete, er müsse jedenfalls darauf bestehen, daß der Blankokredit durch Wechsel gedeckt würde. Es wäre jedenfalls sehr gut, wenn die Hausse der Tochteraktien sehr bald in die Wege geleitet würde, damit sie bare Mittel bekämen. Ferner kommt zur Sprache, daß Exner Schmidt ersuchte, bei der Aufstellung der Bilanz das Schuldkonto der Leipziger Bank auf 3 Millionen herabzusetzen. Das sei schon nothwendig mit Rücksicht auf die Zulassungsstelle der Berliner Börse. Auf die Vorhaltung des Vorsitzenden, daß danach die Zulassungsstelle getäuscht werden sollte, bemerkt Exner, er habe dies in keiner Weise beabsichtigt, er habe den Rath nur ertheilt, damit Schmidt seinen Aktienbesitz verringere, somit in der Lage sei, das Schuldkonto der Leipziger Bank herabzusetzen. Er hätte schon deshalb auf eine Herabsetzung des Schuldkontos hinwirken müssen, weil anläßlich der Preßangriffe gegen die Trebergesellschaft es ein sehr schlechtes Licht auf die Leipziger Bank geworfen hätte, wenn die volle Höhe des Schuldkontos bekannt geworden wäre. Sachverständiger Plaut bemerkt, wenn die wahre Sachlage damals Ende 1898, bekannt geworden wäre, wäre der Zusammenbruch der Trebergesellschaft schon damals erfolgt. Die Trebergesellschaft war auf derartig morscher Grundlage aufgebaut, daß sie bei dem geringsten Anstoß hätte zusammenbrechen können. Es wird ferner erörtert, daß zur Herabsetzung des Schuldkontos der Trebergesellschaft bei der Leipziger Bank die Kasseler Aufsichtsrathsmitglieder Aktien und persönliche Wechsel an die Leipziger Bank gegeben hätten. Sachverständiger Plaut bezeichnet das Verfahren als ein Scheingeschäft. Die Kasseler Aufsichtsrathsmitglieder erhielten niemals eine Schlußnote über diese Aktien, sie wußten auch zunächst nicht, welche Art Aktien für sie von Schmidt bei der Leipziger Bank hinterlegt wurden. In der Nachmittagssitzung wurden noch einige mit den Tochtergesellschaften geschlossene Geschäfte erörtert und darauf die Verhandlung auf Montag Vormittag 9½ Uhr vertagt.

(Ein Opfer seines Berufes.) Infolge einer Blutvergiftung, die er sich im Berufe zuzog, starb der 27jährige Assistenzarzt des Rochushospitals in Mainz, Dr. Heinrich Köster.

(Der Sparkassensturm in Prag.) Nach Meldungen vom Sonnabend dauert der Ansturm auf die böhmische Sparkasse fort. Gleich bei Beginn der Amtsstunden herrschte am Sonnabend in den großen Räumen ein lebensgefährliches Gedränge: mehrere Frauen fielen in Ohnmacht. Das Thor mußte geschlossen werden und die Parteien wurden nur gruppenweise eingelassen. Die Auszahlung erfolgte anstandslos. Um 11 Uhr Vormittag war das Gedränge vor dem Gebäude lebensgefährlich; der Verkehr der elektrischen Bahn stockte. Der Statthalter als Oberkurator der Sparkasse erließ eine Bekanntmachung, in welcher er die Gerüchte über angebliche Verluste der Sparkasse entschieden für unbegründet erklärt und hinzufügt, daß die Sparkasse für alle Einlagen die denkbar größte Sicherheit bietet. Dies hatte eine günstige Wirkung und am Mittag hatte sich die Menge vor der Sparkasse etwas beruhigt. — Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Prag: Der Ansturm auf die böhmische Sparkasse stellt sich als ein wohl vorbereiteter Akt czechischer Agitation dar. In die czechischen Städte und Dörfer sind tausende von Briefen und Telegrammen verschickt worden, welche diesen Ansturm ankündigten und zur Zurückziehung der Einlage auffordern. — Eine weitere Meldung aus Prag vom Sonntag besagt: Trotzdem gestern in der böhmischen Sparkasse Auszahlungen bis in die späten Nachtstunden geleistet wurden, konnten doch nicht alle Personen, welche Rückzahlung ihrer Einlagen forderten, abgefertigt werden. Diese und andere Einleger erschienen heute bei den Schaltern, doch war das Gedränge nicht mehr so groß; auch die Ansammlungen vor dem Sparkassengebäude haben nachgelassen. Bis heute Nachmittag drei Uhr sind an 1005 Einleger 1280000 Kronen zurückgezahlt worden.

(Wie Moltke über lange Reden dachte.) Es ist bekannt, daß Moltke den Offizieren des Generalstabes, die ihm statt kurzer Arbeiten umfangreiche Hefte überreichten, sie mit dem Bemerken zurückgab, sie hätten heute wohl nur wenig Zeit gehabt, da sie so viel geschrieben hätten. Neu dagegen ist die Unterhaltung mit dem großen Schweiger, die ein Parlamentarier in der „Köln. Ztg.“ über Moltkes Kritik des Redeflusses mittheilt. Er erklärte, er verstehe einfach nicht, wie Abgeordnete so unbescheiden und so rücksichtslos sein könnten, ihren Kollegen das Anhören langwieriger Reden zuzumuthen. Das sei geradezu die kostbare Zeit der Zuhörer gestohlen. Wer eine Rede wohl durchdacht und gründlich vorbereitet habe, könne durchweg innerhalb höchstens 20 Minuten die wichtigsten parlamentarischen Fragen erörtern; wer länger rede, pflege in der Regel seinen Stoff nicht zu beherrschen, sei unklar im Denken oder zu faul, um rechtzeitig seine Rede vorzubereiten und gründlich durchzuarbeiten. Diese Kritik richtete sich gegen Dauerreden von ein bis zwei Stunden. Die jetzigen Dauerreden hat Moltke nicht erlebt. Dagegen hätte er wahrscheinlich mobil gemacht.

(Eine ergreifende Photographie) der Kaiserin Eugenie ist in Rom ausgestellt. Eine unstet aussehende Greisin wird von einem Polizisten scharf angelassen. Die frühere Kaiserin ist es, die in den Tagen ihrer Herrschaft Deutschland zu stürzen sich unterfangen hatte. Als sie vor einiger Zeit in Paris weilte, war sie auch über den Tuilerienplatz gegangen, den Schauplatz ihrer ehemaligen Herrlichkeit. In dem Theile des Parkes, der dem Kaiserlichen Prinzen als Spielplatz überwiesen war, bückte sie sich nach einer Blume, die dem Mutterherzen ein Andenken bleiben sollte. Es ist streng verboten, dort Blumen zu pflücken. Darum mußte es sich die einstige Kaiserin Frankreichs gefallen lassen, von dem dienstthuenden Polizisten hart angelassen, ja, mit dem Zwangsgang auf die nächste Polizeistation bedroht zu werden. Diese Szene ist es, die ein Zuschauer, Graf Primoli, durch die Photographie festgehalten hat.

Neueste Nachrichten.

Posen, 23. Februar. Bei einem Brande, der gestern Nachmittag in der Jersitz ausbrach, kam es zwischen der Polizei und einer Anzahl betrunkener Burschen, die den Anweisungen der Beamten nicht Folge leisteten und dieselben verhöhnten und thätlich angriffen, zu einem Zusammenstoß. Das „Pos. Tgb.“ berichtet hierüber: Als der die Absperrungen leitende Revierkommissarius befahl, gegen einzelne der Ruhestörer vorzugehen, wurden die Schutzleute thätlich angegriffen und mit Steinen beworfen. Der Kommissarius und mehrere Schutzleute wurden dabei verletzt. Nunmehr machten die Beamten von ihrer Waffe Gebrauch, wobei ein Arbeiter aus Sedan bei Posen, der mit einem Stock wiederholt nach den Beamten schlug, einen Säbelhieb erhielt, durch den er am Kopfe schwer verletzt wurde; er mußte nach dem Diakonissenhause gebracht werden. Die nach tausenden zählende Menschenmenge wurde endlich zurückgedrängt. Sechs der Hauptrădelsführer wurden verhaftet und in Droschken nach der Polizeiwache gebracht. Eine Militärpatrouille von 30 Mann, die zu Hilfe gerufen war, rückte nach Beendigung der Ausschreitung ab. Dagegen verblieb eine größere Anzahl von Schutzleuten unter Leitung eines Kommissars während des Abends und bis in die Nacht hinein zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zurück.

Waldau (bei Bunzlau), 23. Februar. In der Sonntag Nacht sind 5 Besitzungen niedergebrannt. Ein Kind ist in den Flammen umgekommen, eine Person vor Schreck gestorben.

Dresden, 23. Februar. Prinz Friedrich Christian ist zurzeit völlig fieberfrei. Trotz der noch immer geringen Nahrungsaufnahme ist der Kräftezustand wie das Allgemeinbefinden befriedigend.

Stuttgart, 23. Februar. Die Beerdigung des verstorbenen Herzogs Nikolaus von Württemberg findet am Freitag in Carlsruhe (Schlesien) statt, wo der König und Herzog Albrecht von Württemberg am Donnerstag eintreffen werden.

Lemberg, 23. Februar. In Dolina äscherte in der Sonnabend Nacht eine Feuersbrunst über 100 Häuser ein. Fast die Hälfte der inneren Stadt ist niedergebrannt.

Wien, 23. Februar. Der Liederkomponist Hugo Wolf ist gestern in der Landesirrenanstalt gestorben.

Rom, 21. Februar. Der römische Advokat Castrati wurde bei der Besteigung des Gransasso mit seinen beiden Führern von einem Schneesturm überrascht; alle drei stürzten in einen Abgrund. Eine Hilfskolonne fand heute ihre Leichname.

Petersburg, 23. Februar. Um das Andenken an Kaiser Alexander II. im Volke dauernd lebendig zu erhalten, verfügte der heilige Synod, daß der 19. Februar als Jahrestag der Befreiung der Bauernschaft alljährlich nicht nur durch eine Todtenmesse, sondern durch einen feierlichen Dankgottesdienst gefeiert werden soll.

Washington, 23. Februar. Einem Mr. Bowen zugegangenen nichtamtlichen Telegramm zufolge ist die Zurückgabe der von dem deutschen und italienischen Geschwader beschlagnahmten venezolanischen Fahrzeuge erfolgt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Feb.	21. Feb.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-40	216-40
Warschau 8 Tage	—	216-05
Oesterreichische Banknoten	85-40	85-40
Preußische Konsols 3 %	93-20	93-00
Preußische Konsols 3½ %	103-00	102-90
Preußische Konsols 3½ %	103-00	102-90
Deutsche Reichsanleihe 3%	93-25	92-00
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103-10	103-00
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90-80	91-00
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100-20	100-10
Posener Pfandbriefe 3½ %	102-20	100-10
„ „ 4%	103-30	103-30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100-90	100-75
Türk. 1% Anleihe C	32-55	32-70
Italienische Rente 4%	—	103-75
Rumän. Rente v. 1894 4%	86-40	86-40
Diskon. Kommandit-Antheile	196-60	197-25
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	199-75	199-00
Harpener Bergw.-Aktien	175-25	175-60
Laurahütte-Aktien	219-10	219-60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	101-10	100-25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100-50	100-60
Spiritus: 70er loko	43-10	—
Weizen Mai	161-00	161-00
„ Juli	164-00	164-00
„ Septbr.	166-00	166-00
„ Loko in Newy.	83½	83½
Roggen Mai	140-75	141-00
„ Juli	143-00	143-00
„ August	—	—

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. Privat-Diskont 1⅞ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 23. Feb. (Getreidemarkt.) Zufuhr 131 inländische. 48 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Montag den 23. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 7 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Südwest.

Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur + 7 Grad Cels., niedrigste + 3 Grad Celsius.

Standesamt Mocker.

Vom 15. bis einschl. 22. Februar 1903.

Geburten. 1. Uneheliche T. 2. Arbeiter Franz Glowacki, S. 3. Arbeiter Josef Glowacki, S. 4. Arbeiter Leopold Ekelmann, S. 5. Arbeiter Julius Hoberer, T. 6. Unehelicher Sohn. 7. Arbeiter Johann Stachurski, T. 8. Besitzer Max Rinaß, T. 9. Zimmergeselle Albert Liedtke, T. 10. Schuhmacher Anastasius Milde, T. 11. Maler Franz Kwiatkowski, S. 12. Former Josef Lewandowski, S. 13. Arbeiter Friedrich Naß, T. 14. Händler Ludwig Zielinski, T. 15. Arbeiter Hubert Glaubert, S. 16. Lokomotivheizer Albert Sperling, T. 17. Arbeiter Johann Lewandowski, S. 18. Uneheliche T. 19. Maurergeselle Martin Zurawski, T. 20. Tischlergeselle Josef Mroczkowski, T. 21. Maurergeselle Litfinski, S. 22. Barbier Paul Ebert, S. 23. und 24. Schuhmacher Kasimir Starzynski, 2 T. Zwillinge.

Sterbefälle. 1. Arbeiterwittwe Katharina Kieleszinski, geborene Lewandowski, 60 J. 2. Der Ortsarme Johann Grapentin-Schönwalde, 76. J. 3. Anna Grunwald, 1 J. 5 M. 4. Agnes Marie Jablonski 6 M. 5. Alfred Robert Zehle 1. J.

Aufgebote. 1. Kaufmann Arthur Paul Hempler-Moskau mit Karoline Katharine Gertrud Luxenberg. 2. Arbeiter Max Baranski mit Franziska Kosnierski. 3. Steinsetzergeselle Gustav Hermann Brunk mit Anna Bertha Michorzewski. 4. Schornsteinfegergeselle Johann Philip-Thorn mit Franziska Bezczynski-Rubinkowo.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 24. Februar.

Mädchenschule zu Mocker: Abends 7¼ Uhr: Bibelstunde Kolosser Kap. 3 und 4. Pfarrer Heuer.

Mittwoch den 25. Februar.

Evangel.-luth. Kirche (Bachestr.): Abends ½7 Uhr: Bibelstunde. Pastor Wohlgemuth.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Abends ½8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer. Pfarrer Endemann.

Donnerstag den 19. Februar, nachmittags 4 Uhr, starb nach schwerem Leiden in Ilmenau unser ältester lieber Sohn, Bruder und Neffe, der stud. rer. techn.

Heinrich Jerusalem

im jugendlichen Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen betrübt, um stilles Beileid bittend, an

Rudak den 23. Februar 1903

die tieftraurigen Hinterbliebenen.



Gestern Abend 8 Uhr verschied nach längerem Leiden unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, der Altsitzer

Gottlieb Finger

im 83. Lebensjahre.

Dieses zeigen betrübt, um stilles Beileid bittend, an

Gurske, 22. Februar 1903

die trauernden Hinterbliebenen.

Das Begräbniß findet am Donnerstag den 26. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Durch den Sturm in der Nacht vom 21. zum 22. Februar cr. sind an der Leibitscher Chaussee 6 und an der Gramtscher 19 starke und mittelstarke Pappeln umgebrochen worden. Die Stämme sollen am 24. d. Mts., nachmittags, öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Versteigerung soll um 2 Uhr am Jakobsthor (Kriegsthorpassage) beginnen.

Thorn den 23. Februar 1903.

Der Magistrat.

In das Handelsregister Abth. A unter Nr. 309 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **Gust. Ad. Schleh in Thorn** (Zweigniederlassung) heute eingetragen worden, daß die Gesellschafter **Gustav Kahl in Posen und Paul Venzke in Breslau** aus der Gesellschaft ausgeschieden sind.

Thorn den 20. Februar 1903.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag den 24. Februar cr., vormittags 10 Uhr, werde ich vor dem hiesigen Landgericht folgende Gegenstände, als:

1 Gramophon, 1 eichenen Tisch, 1 Blumentisch, 1 Servirtisch, 1 Küchenschrank, 1 eisernes Bettgestell, 2 Blumenständer, 2 Handtuchhalter, diverse Weine und Zigarren,

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 23. Februar 1903.

Krienke,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Am Freitag den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen im **Lowinski**'schen Gasthause zu **Dorf Birglau** nachstehende

Hölzer

verkauft werden:

55 Stück Kiefern - Bauholz mit ca. 19 fm,
37 Stück Birken-Nutzenden,
80 Stück Birken-Deichselstangen,
2 rm Eichen-Kloben,
3 „ Eichen-Rundknüppel,
280 „ Kiefern-Kloben,
60 „ Kiefern-Spaltknüppel,
150 „ Kiefern-Stubben.

Schloß Birglau
den 22. Februar 1903.

Die Guts-Verwaltung.

Gesucht zu sofort

für ein altes eingeführtes Haus ein gut empfohlener strebsamer **Mann**, der polnischen Sprache mächtig, als Einkassirer und Verkäufer für einen häuslichen Bedarfsartikel bei festem Gehalt und Provision, für späteren Vertrauensposten. Vorkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Kleine Kaution erwünscht. Schriftl. Meldung mit Angabe des Alters, der bisherigen Thätigkeit und Abschriften von Zeugnissen unter **L. R. 6** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Achtung!

Zwei junge Leute auf Reisen für Spielbude gesucht bei gutem Lohn. Meldung mit Papieren **Mocker**, Lindenstraße 3, am Wohnwagen bei **Bathen.**



Bromberger Dampfschiffgesellschaft

G. m. b. H. in Bromberg.

Unsere Dampfer- u. Schleppkähne

liegen bereits im Laden. Falls die Witterung es gestattet, findet die erste Expedition ab Danzig **am 1. März cr.** statt.

Güterzuweisungen

erbitten

Bromberger Dampfschiffgesellschaft
G. m. b. H.
Filiale Danzig in Danzig.
Vertreter: **Gottlieb Riefflin-Thorn.**

Buchhalter u. Korrespondent

bezw. Lagerist, thätig gewesen in Spedition, Maschinenfabrik, Kolonialwaaren und Getreidebranche, in ungekündigter Stellung, **sucht** Engagement in Thorn. Anerbieten unter **J. M. 66** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Schiffsjungen

erhalten Stellung auf erstklassigen Segelschiffen für große Fahrt. — Näheres durch **M. Glöde, Hamburg, Vorsetzen 67.**

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung suche ich zu Ostern für meine **Buchhandlung.**

E. F. Schwartz.

Lehrling für Zahntechnik.

In erstklassiger Praxis wird Lehrling eingestellt. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Lehrling

zur **Photographie** wird verlangt von **Gerdom, Katharinenstr. 8.**

Einen Lehrling

sucht **R. Witt, Bäckermeister, Strobandstr. 11.**

Schlosserlehrlinge

sofort gesucht.

Block, Heiligegeiststraße 6.

Laufbursche

kann sich melden **Elisabethstraße 5.**

Stütze der Hausfrau,

die schneidern und plätten kann, sucht Stellenverm. **Frau Goldak,** Gerstenstr.

2 bis 3 junge Mädchen,

welche Lust haben, auf Reisen zu gehen, per sofort oder 1. März gesucht. **Mocker, Lindenstr. 3, pt.**

Aufwärterin

wird zum 1. März gesucht.
Waaren- und Restaurationsgeschäft **Friedrichstraße 6.**

Saubere Aufwärterin

gesucht **Gerberstr. 23,** II.

5-600 Mark

zur 2., aber sicheren Stelle **gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mein Grundstück,

bestehend aus ca. 20 Morgen gutem Mittelboden nebst Schmiede, Wohnung, Stall u. s. w. in **Stanislawowo,** Bahnhof Ottlotschin, bin ich willens von sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei

Anton Betlejewski,
Thorn, Graudenzerstraße 23.

Ein fast neues

Damenfahrrad

(Marke Brennabor 17) zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gut erh. Kleider-, Wäsche-, Spiegelspinde, gr. Spiegel, Wasch- und Nachttische mit Marmorplatte, 6 Diplomatenschreibtische, Komoden, 6 Ruhebetten, Sopha u. Sessel, Bettstellen mit Matratzen, in Nußbaum und Mahagoni, Stühle, 4 eiserne Bettst. mit Matratzen zu verkaufen **Bankstr. 4, pt.**

Gut erhaltenes

Fahrrad

billig zu verkaufen **Culmer Chaussee 42.**

Eine **Drehrolle** ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.



Drei fette Schweine

verkauft **Finger, Thorn II,** Schießplatz.

Strümpfe

werden neugestrickt und angestrickt in der Strumpfstrickerei

F. Winklewski,
Thorn, Gerstenstraße 6.

Gasthaus zur Neustadt

empfiehlt **kräftigen Mittagstisch** in und außer dem Hause zu soliden Preisen.

Fastnachts-Pfannkuchen,

in vorzüglicher Qualität und verschiedenen Füllungen, empfiehlt

Max Schittenhelm,
Schillerstraße Nr. 8.

Fastnachts-Pfannkuchen

mit Pflaumen-, Himbeer-, Johannisbeer- oder Marzipan-Füllung, empfiehlt

Paul Seibicke, Baderstr. 22.

Frische Pfannkuchen,

Dtzd. Mk. 1 und 50 Pf., empfiehlt

A. Wiese, Konditorei.

Soeben wieder eingetroffen:

MAGGI

die **altbewährte Würze,** ebenso **Maggi's Bouillon-Kapseln.**

Carl Seidel,
Kolonialw., Friedrichstr. 6.

Tilsiter Käse

in ganzen Broden, das Pfund mit 50 Pf., empfiehlt

F. Rathke, Culmer Vorstadt.

WUK

Würze und Kraft
Bester Küchen-Extract

Verleiht allen Speisen würziges Aroma u. kräftigen Fleischgeschmack.
Enorm billig.

Dank!

Seit langer Zeit quälte mich ein hochgr. Nervenleiden, Angstgefühl, Kopfschmerzen, Schwindelanf., Müdigkeit und Mattigkeit des ganzen Körpers, Zittern und Lehmungsgefühl an Händen und Füßen, Verdauungsstörungen plagten mich; auch litt ich viel unter rheumatischen Schmerzen. Herr **A. Pfister, Dresden, Ostraalle 2,** an den ich mich auf Empfehlung einiger Geheilter aus unserer Gegend schriftlich wandte, heilte mich vollständig auf einfachste Weise, nachdem alle anderen Versuche erfolglos geblieben, wofür ich meinen herzlichen Dank ausspreche.

Frl. Emma Zahlmann
in **Insterburg,** Vorstadt 30.

Lose

zur 12. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 24. und 25. März, Hauptgewinn i. W. von 10000 Mk., à 1,10 Mk.,

zur Königsberger Geldlotterie, Ziehung am 7. und 8. April, Hauptgewinn 50000 Mk., à 3,30 Mk.,

zur Königsberger Jubiläums-Pferde-Lotterie, Ziehung am 27. Mai cr., Hauptgewinn eine vierspännige komplette Doppel-Kalesche, à 1,10 Mk.

zu haben in der **Geschäftsstelle der „Thorner Presse".**

Die Villa „Martha",

Mellienstraße Nr. 8, ist von sofort zu vermiethen. 5 Zimmer, Remise, Stallungen und Garten. 10 Min. v. d. Stadt gelegen. Näh. Auskunft **Coppernikusstr. 18, part.**

Volksgarten.

Dienstag den 24. Februar 1903:

Grosser Fastnachts-Maskenball

mit großartigen Ueberraschungen.

Die schönsten Masken werden prämiirt.
Maskengarderoben im Ball-Lokal unentgeltlich zu haben.
Anfang 8 Uhr. Entree pro Person 25 Pfg.
Maskirte Herren 1 Mark. Maskirte Damen frei.
Einen genußreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein

Emil Weitzmann.

„Hôtel Kronprinz", Podgorz.

Dienstag den 24. Februar cr.:



Fastnachts-Kappenfest.

Hierzu ladet freundlichst ein

M. Kurowski.

Der Ausstoß unseres

Bockbieres

hat begonnen.



Viktoria-Brauerei, G. m. b. H.

Für technische Geschäfte.

Zum Vertrieb einer **hochwichtigen patentirten Neuheit** sollen **Bezirks-Alleinverkaufsrechte** vergeben werden.

Verkauf **sehr lohnend, Absatz leicht,** da mit diesem von Behörden empfohlenem Apparat einem **wirklichen, langempfundenen Bedürfniß abgeholfen wird.** Interessenten wollen Anfragen richten unter **U. A. 1901** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Lebensstellung.

Eine erste deutsche **Vieh-Versicherungs-Gesellschaft** sucht zwecks Ausdehnung ihres Geschäftes einen strebsamen, energischen und zuverlässigen Herrn als

Inspektor

bei Gewährung von **Fixum, Spesen** und **Fahrvergütung.**

Die Stellung ist dauernd und bei befriedigenden Erfolgen außerordentlich lohnend.

Ausführliche Anerbieten mit Lebenslauf sub **A. U. 70** an **G. L. Daube & Co., Hamburg 11** erbeten.

Hausbesitzer-Verein.

Anfragen wegen

Wohnungen

sind zu richten an das Bureau bei Herrn **Paul Meyer, Baderstraße Nr. 10.**

9/10 Z., 2. Et., 1800 M., Friedrichstr. 2/4.
8 Z., 2. Et., 1700 Mk., Brückenstr. 13.
7—8 Z., 2. Et., 1650 Mk., Brückenstr. 13.
7 Zimmer, 1. Etage, Breitestraße 22.
7 Zimmer, 1. Etage, Breitestraße 25.
6 Z., 2. Et., 1200 Mk., Bromberger 62.
Konditorei mit Einrichtung, 1100 Mk., Brombergerstr. 35.
6 Z., 1. Et., 1000 M., Baderstr. 19.
4 Zim., 1. Et., 900 Mk., Baderstr. 19.
6 Zim., 3. Et., 850 Mk., Culmerstr. 12.
5 Zim., 3. Et., 850 M., Wilhelmsplatz 6.
5 Z., pt., 840 Mk., Brombergerstr. 35.
6 Z., 1. Et., 800 Mk., Mellienstr. 136.
3 Z., 1. Et., 720 Mk., Baderstr. 19.
4 Zimm., 700 Mk., Mellienstr. 134.
5 Z., 3. Et., 700 Mk., Neust. Markt 5.
5 Zim., 3. Etg., 700 Mk., Breitestr. 29.
5 Z., 2. Et., 700 Mk., Brombergerstr. 35.
1 L. u. W., 660 M., Coppernikusstr. 8.
5 Zim., 3. Et., 652 Mk., Gerberstr. 31.
1 gr. Speicher, 650 Mk., Brückenstr. 14.
5 Zimm.. 650 Mk., Brombergerstr. 62.
Lad. m. Einricht., 650 M., Mellienstr. 72.
5 Z., 1. Et., 650 Mk., Brombergerstr. 41.
4 Zimm., 600 Mk., Mellienstr. 134.
4 Z., 3. Et., 600 M., Gerechtestr. 5.
3 Zim., 1. Et., 550 M., Gerstenstr. 3.
4 Zim., 3. Et., 500 Mk., Baderstr. 20.
3 Z., 1. Et., 450 Mk., Junkerstr. 6.
3 Z., 1. Et., 450 Mk., Mellienstr. 136.
4 Zimmer, 450 Mk., Culmerstr. 12.
4 Z., 1. Et., 450 M., Coppernikusstr. 8.
4 Zimmer, 450 Mark, Mellienstr. 72.
4 Zim., 450 Mk., Schuhmacherst. 24.
3 Z., 1. Et., 400 Mk., Mellienstr. 136.
4 Z., 2. Et., 400 M., Coppernikusstr. 8.
3 Zim., pt., 400 Mk., Marienstr. 7.
3 Zimmer, pt., 360 Mk., Brückenstr. 8.
3 Zim., 1. E., 350 Mk., Mellienstr. 66.
2 Z., 2. E., 350 M., Elisabethstr. 13/15.
3 Z., 2. Etg., 315 Mk., Mellienstr. 66.
2 Zim., 1. Et., 300 Mk. Baderstr. 4.
3 Zim., pt., 300 Mk., Leibitscherstr. 42.
4 Zim., pt., 300 Mk., Gerechtestr. 5.
3 Zim., 1. E., 270 Mk., Schillerstr. 20.
3 Z., 2. Et., 270 M., Fischerstr. 55.
2 Zim., 2. Et., 250 Mk., Culmerstr. 12.
1 Lagerkeller, 240 M., Seglerstr. 25.
2 Z., 1. E., 220 Mk., Schillerstr. 20.
1 kl. W., 210 Mk., Schuhmacherstr. 24.
Ein Laden, 2 Zimmer, Baderstr. 9.
Laden u. 1 Zimm., Neust. Markt 24.
1 kl. Komptoir, 1 Etage, Breitestr. 25.
Speicherraum, Breitestraße 25.
1 m. Z., 1. E., 30 M. mtl., Jakobsstr. 7.
Pferdest., 10 Mk. mtl., Culmerstr. 12.

Hochherrschaftl. Wohnung, 6 Zimm. mit Zub., Pferdest., Wagenremise, v. 1. April d. Js. zu vermiethen

Friedrichstr. 10/12, II.

Viktoria-Garten.

Dienstag den 24. Februar cr.:



Großer

Fastnachts-Maskenball.

Anfang 8 Uhr.

Maskirte Herren 1 Mark,
Maskirte Damen frei,
Zuschauer 25 Pf.

Maskengarderoben in reicher Auswahl im Viktoria-Garten zu haben.

Wiener Café-Mocker.

Dienstag den 24. Februar cr.:

Großer



Fastnachts-Maskenball

verbunden mit vielen

Ueberraschungen.

Die schönsten Masken werden prämiirt.

Karnevalistische Aufführungen.

Anfang 8 Uhr.

Maskengarderobe ist am Balltage **im Ballokale** zu haben.

Entree à Person 25 Pf.

Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei.

Das Komitee.

Gasthaus zur „Weintraube",

Jakobs-Vorstadt.

Dienstag, Fastnacht,

von 7 Uhr abends ab:

Fastnachtskränzchen

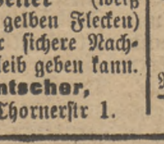
verbunden mit

Kappenfest.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Drenikow.

Hohe Belohnung



zahle ich demjenigen, der mir den vor 14 Tagen entlaufenen langhaarigen **Bernhardinerhund „Wetter"** (weiß mit gelbem Kopf und gelben Flecken) wiederbringt oder mir sichere Nachrichten über seinen Verbleib geben kann.

M. Wentscher,
Mocker, Thornerstr 1.

Gustav Adolf-Zweig-Verein.

Predigt

des Herrn **Vikar Monsky** aus Krems von der Donau über die „evangelische Bewegung in Oesterreich."

Dienstag den 24. d. Mts.,
abends 6 Uhr,
in der altstädt. evangelischen Kirche.
Jedermann willkommen.

Verein Frauenwohl.

Donnerstag den 26. Februar,
abends 8½ Uhr,
im Rothen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Herrn **Amtsrichter Pauly:**
„Das Fürsorgegesetz".

Eintritt frei für jedermann.
Gäste sind willkommen.

Generalversammlung

Dienstag den 3. März cr.,
abends 8 Uhr,
bei **Nicolai.**

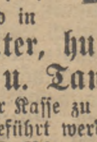
Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 4. Quartal 1902,
2. Rechnungslegung für das Jahr 1902,
3. Beschlußfassung über die Gewinnvertheilung,
4. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren,
5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes,
6. Wahl von 3 Aufsichtsraths-Mitgliedern.

Vorschuß-Verein zu Thorn,
e. G. m. u. H.
Kittler. Herm. F. Schwartz.
Gustav Fehlauer.

Handwerker-Verein.

Dienstag den 24. d. Mts.,
in den Sälen des Schützenhauses.



Fastnachts-Kappenfest

bestehend in

Konzert, Theater, humor. Vorträgen u. Tanz.

Kappen sind an der Kasse zu haben.
Gäste können eingeführt werden.

Entree 50 Pfg.

Für die Mitglieder frei.

Der Vorstand.

Victoria-Hôtel.

(Inh. Richard Picht.)

Behagliche Restaurationsräume.
Gute Küche.
Bestgepflegte Biere und Weine.

Dejeuners,
Diners und Soupers
in und ausser dem Hause.

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.
Stets reichhaltige Frühstücks-, Mittags- u Abendkarte.

Schützenhaus

Friedrichstr. 10/12.

Versetzungshalber zum 1. April oder 1. Juli **hochherrschaftliche Wohnung** von 6 Zimmern nebst allem Zubehör, Stallung u. Wagenremise zu vermiethen. Näheres

Bruno Ulmer.
Thorn, Culmer Chaussee 49.

Gerstenstraße 16, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör versetzungshalber sogleich zu verm. Zu erfragen **Gerechtestr. 9.**

Eine Wohnung, Stube, Alkoven u. Küche, 1 Treppe, zum 1. April 1903 zu vermiethen.

H. Meinas, Altstädt. Markt 24.

Die **Beleidigung,** welche ich dem Herrn **Wepczakowski** zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück.

F. Weber. Brzeczka.

Täglicher Kalender.

1903.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	1	2

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 46 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 24. Februar 1903.

Preußischer Landtag.

27. Sitzung vom 21. Februar 1903, 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Frhr. v. Rheinbaben und Frhr. v. Hammerstein.

Der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung des Stadtkreises Gelsenkirchen wird in 1. Lesung erledigt.

Es folgt 1. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Bildung eines Ausgleichsfonds für die Eisenbahnverwaltung. Danach soll, wenn sich nach der Jahresrechnung ein Ueberschuß des Eisenbahnetats ergiebt, derselbe zur Bildung oder Ergänzung eines Ausgleichsfonds bis zur Höhe von 200 000 000 Mk. verwendet werden.

Minister v. Rheinbaben: Ohne die bisherige Heranziehung der Eisenbahn-Einnahmen zur Bestreitung der allgemeinen Staatskosten hätten wichtige Kulturaufgaben, z. B. die Pflege unserer Volksschulen, nie ordentlich erfüllt werden können. Wollte man künftig darauf verzichten, so wäre einfach eine Verdoppelung der Einkommensteuer nöthig. Bei dieser Wichtigkeit der Eisenbahneinnahmen sei es vor allem wünschenswerth, eine gewisse Stabilität in ihnen herbeizuführen und dazu solle der Ausgleichsfonds dienen. Der Fonds solle dienen 1) zur Bildung oder Ergänzung eines außeretatsmäßigen Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung bis zur Höhe von 30 Millionen zur Vermehrung der Betriebsmittel usw. 2) zur Ausgleichung eines rechnungsmäßigen Minderüberschusses der Eisenbahnverwaltung, insoweit derselbe nicht durch einen etwaigen Ueberschuß im gesammten übrigen Staatshaushalt gedeckt wird, 3) zur Verstärkung der Deckungsmittel im Etat behufs angemessener Ausgestaltung des Extraordinariums der Eisenbahnverwaltung. Wie Privatunternehmungen sich Reservefonds bildeten, so müsse auch für die Eisenbahnverwaltung eine Reserve für schlechte Konjunkturen geschaffen werden.

Abg. v. Zehnhoff (Ztr.) erklärt, ein großer Theil seiner Freunde stehe der Vorlage aus budgetrechtlichen Gründen ablehnend gegenüber, ein anderer wünsche tiefgehende Aenderungen. Mindestens müßte der Fonds auch zum Ausgleich der Schwankungen in den Matrikularbeiträgen dienen.

Abg. Richter (freis. Vp.) lehnt die Vorlage ab, da sie gegen das verfassungsmäßige Budgetrecht des Hauses verstoße. Die jetzigen Mißstände seien die Folge der Miquel'schen Thesaurirungspolitik, die nach Art eines Hamsters aufspeichere und aus laufenden Einnahmen das werbende Vermögen des Staates vermehren wolle. Besser als alle Automaten sei die endliche Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes der jährlichen Bewilligung aller Einnahmen und Ausgaben.

Abg. v. Arnim (kons.) ist mit seinen Freunden der Ansicht, daß der Entwurf in einem ungeeigneten Moment komme, weil zur Schaffung des Fonds Schulden gemacht werden müßten. Sie seien aber bereit, den Entwurf wohlwollend zu prüfen, wenn er auch nicht verhehlen wolle, daß sie ihm sehr skeptisch gegenüberständen.

Minister der öffentlichen Arbeiten Budde tritt für die Schaffung des Fonds ein, dessen die Eisenbahnverwaltung, die ein großes industrielles Unternehmen sei, bedürfe, nicht um selbstständig und unabhängig von der allgemeinen Finanzverwaltung zu sein, sondern um die Eisenbahnen ihrem Zweck entsprechend auf der Höhe zu halten.

Abg. Dr. Sattler (nl.) lehnt eine Verquickung der Matrikularbeiträge mit diesem Fonds ab und sieht in der Vorlage einen Schritt zu dem großen Ziele, die Eisenbahnverwaltung von der allgemeinen Finanzverwaltung zu trennen.

Abg. Gamp (frk.) steht im Prinzip auf dem Boden der Vorlage, wünscht aber, daß der 30 Millionenfonds nicht für ewige Zeiten gewährt, sondern in jedem Etat festgesetzt werde.

Minister v. Rheinbaben kann nicht anerkennen, daß durch die Schaffung des Fonds das Budgetrecht des Hauses beeinträchtigt werde. Die Eisenbahnen seien ein Unternehmen von derartigem Risiko, daß sich gesetzliche Sicherung ihrer Bedürfnisse wohl rechtfertige.

Abg. Ehlers (freis. Vg.) erkennt an, daß die Eisenbahnverwaltung eines Reservefonds bedürfe, bezweifelt aber, daß sich die rechtliche Seite einwandfrei werde gestalten lassen

Abg. Rewoldt (frk.) äußert sich im allgemeinen zustimmend zu der Vorlage.

Die Vorlage wird an die Budgetkommission verwiesen.

Montag 11 Uhr: Eisenbahnetat.

Schluß 3 Uhr.

Deutscher Reichstag.

264. Sitzung vom 21. Februar 1903, 1 Uhr.

Mecklenburgischer Bevollmächtigter v. Oertzen erklärt vor Eintritt in die Tagesordnung: Ich war gestern dienstlich verhindert, hier zu sein. Wenn es den Herren (nach links) ernstlich um meine Anwesenheit zu thun gewesen wäre, so wäre es für sie doch ein leichtes gewesen, mich vorher zu benachrichtigen. Ueber Fragen, welche nicht zur Kompetenz des Hauses gehören, würde ich allerdings nicht diskutirt, also auch darauf verzichtet haben, die zahlreichen vorgebrachten Unrichtigkeiten und Uebertreibungen richtig zu stellen.

Dann wird die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern beim Kapitel „Statistisches Amt“ fortgesetzt.

Abg. Graf Kanitz (kons.) bemängelt die Waarenhandelsstatistik hinsichtlich ihrer Werthziffern. Das statistische Amt ziehe nicht genug inbetracht die Schleuderpreise, zu welchen Kohlen und Koks, Roheisen und andere Roh- und Halbzeugwaaren, auch Walzeisen, Schiffsbleche von unseren Kartellverbänden an das Ausland abgegeben würden. Die Ausfuhrwerthziffern seien daher in unserer Statistik weitaus zu hoch angegeben und unsere Handelsbilanz in Wahrheit noch viel ungünstiger, als sie in der amtlichen Statistik erscheine. Redner weist dann auf die scharfen Kontraste zwischen den Handelsstatistiken Deutschlands und anderer Länder, namentlich Rußlands, hin. Jetzt unterschätze Rußland noch viel zu sehr die russische Ausfuhr nach Deutschland und somit die große Bedeutung Deutschlands als Absatzgebiet für russische Waaren. Im Anschluß hieran geht Redner noch ausführlich auf die deutsche Wirthschaftspolitik und auf die Frage ein, ob Deutschland nicht gut daran thue, namentlich für den Kriegsfall, sich betreffs seiner Getreideversorgung vom Auslande unabhängig zu machen.

Abg. Südekum (sozd.) mißt die Schuld an den Differenzen in den Werthangaben zwischen dem Ausland und Deutschland den Schutzzöllen bei, weist den Gedanken zurück, wegen unserer Getreideversorgung für einen etwaigen Kriegsfall unser Land dauernd mit hohen Getreidezöllen zu belasten und fragt an, wie es mit einer neuen Berufs- und Gewerbezählung 1905 stehe. Solche Zählungen seien das Rückgrad aller Sozialpolitik und müßten alle 10 Jahre wiederkehren. Auch müßten künftig bei der Landwirthschaft nicht blos die Betriebseinheiten, sondern auch die Besitzeinheiten gezählt werden, denn erst daraus werde die Kapitalskonzentration ersichtlich. Redner bemängelt endlich den Geschäftsgang bei der arbeiterstatistischen Abtheilung des statistischen Amts und bedauert, daß man nicht mit Dr. Jastrow, dem verdienten Herausgeber des „Arbeitermarkts“ rechtzeitig in Verbindung getreten sei, sodaß in der Berichterstattung über die Lage des Arbeitsmarktes gerade jetzt eine Lücke eingetreten sei.

Sächsischer Bevollmächtigter Geh. Rath Dr. Fischer widerspricht einer Aeußerung des Vorredners, daß in dem arbeitsstatistischen Beirath des statistischen Amtes die Mitglieder des Bundesraths zu sehr das Uebergewicht hätten. Was Dr. Jastrow anlange, so sei die Behauptung eines Zeitungsartikels, als ob demselben gewissermaßen sein geistiges Eigenthum genommen worden sei, jedenfalls ganz unbegründet.

Abg. Rösicke-Dessau (freis. Vgg.): Die Schleuderpreise unserer Kartelle seien lediglich die Folge unserer Schutzzollpolitik. Graf Kanitz habe die Getreideversorgung Deutschlands so sehr in den Vordergrund gestellt. Aber wenn wir erst einmal durch die agrarische Wirthschaftspolitik nach allen Seiten hin abgeschnitten und auf uns allein gestellt sein würden, würden wir noch ganz andere Sorgen haben.

Abg. Frhr. v. Heyl zu Herrnsheim (natl.) vertheidigt Geschäftsführung und Zusammensetzung des arbeitsstatistischen Beiraths. Was Dr. Jastrow anlange, so könne es niemals Monopol eines einzelnen sein, die Quellen über die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt, Arbeitsnachweis u. s. w. für sich allein zu behalten. Daß diese Quellen jetzt amtlich verwerthet würden, sei nur dankeswerth.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Man wird in Rußland die Ausfuhrwaaren nach Deutschland immer niedriger einschätzen als in Deutschland, wie man in Deutschland die nach Rußland gehenden Waaren immer niedriger schätzen wird, als dies in Rußland geschieht. Jedenfalls ziehen wir nach Möglichkeit Sachverständige zur Werthabschätzung hinzu. Das statistische Amt wendet alles an, um die Thatsachen so objektiv wie möglich darzustellen. Wenn Dr. Jastrows Arbeitsmarkt in der Januarnummer nur unvollständig erscheinen konnte, so trägt das statistische Amt daran keine Schuld, denn es hat ja die betr. Ziffern überhaupt erst bis zum 10. Februar eingefordert. Daß überhaupt ein amtliches Organ erscheinen sollte, darauf konnte man überall vorbereitet sein. Herrn Dr. Jastrows Verdienste erkennen wir durchaus an, vor allem auch den Werth der Augenblicksbilder, die er giebt, indem er seine Statistiken monatlich erscheinen läßt. Die Kosten einer Berufszählung betragen mehrere Millionen, und bei der Frage, wann wir eine solche Zählung vornehmen, wird daher wahrscheinlich die Finanzlage eine Rolle spielen.

Abg. Hoch (sozd.) bemängelt die amtliche Streikstatistik.

Abgg. Werner (Antis.) und Singer (sozd.) treten für Etatisirung von Hilfsbeamten beim statistischen Amte ein. Letzterer meint, wenn im nächsten Etat den Wünschen des Reichstages in diesem Punkte nicht nachgegeben werde, so werde der Reichstag parlamentarische Kanonen auffahren und mit denselben auf die Regierung schießen müssen.

Hierauf wird der Etat des statistischen Amtes genehmigt, ebenso debattelos Kapitel „Aichungsamt“.

Montag 1 Uhr: Fortsetzung. — Schluß 5¾ Uhr.

Prinzessin Luise von Toskana.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus San Remo telegraphirt: Der Eigenthümer des „Hotel anglais“ in Mentone hat bei Anwalt Lachenal angefragt, was mit dem Gepäck der Kronprinzessin geschehen soll, das in seinem Hotel zurückgeblieben ist. Lachenal erwiderte, das Gepäck solle an Ort und Stelle bleiben, da die Prinzessin und Giron zuverlässig in der allernächsten Zeit nach Mentone zurückkehren würden.

Die Schweizer Depeschenagentur konstatirt, daß der Anwalt Lachenal sich nicht nach Dresden begeben und mit dem Könige oder dem Kronprinzen keinerlei Besprechungen gehabt hat.

Das offiziöse „Dresdener Journal“ schreibt unter dem 21. Februar: „Wir haben gestern die Notiz gebracht, daß in dem Ehescheidungsprozesse Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen gegen Höchstseine Gemahlin der Vertreter der vormaligen Frau Kronprinzessin Widerspruch gegen die Veröffentlichung des Urtheils und seiner Begründung erhoben habe. In einigen hiesigen Tagesblättern wird letzteres heute in Abrede gestellt. Wir sind demgegenüber zu der Erklärung ermächtigt, daß die Regierung nach den ihr gewordenen Informationen annehmen mußte, daß ein solcher Widerspruch wenigstens vorläufig ausgesprochen worden sei.“ — An anderer Stelle veröffentlicht das „Dresdener Journal“ folgende Zuschrift des Rechtsanwalts Dr. Felix Bondi: „Ihre gestrige Mittheilung „der Rechtsvertreter der ehemaligen Kronprinzessin habe ausdrücklich Einspruch gegen eine Veröffentlichung der Urtheilsbegründung erhoben“ ist insofern nicht zutreffend, als ich auf die diesbezügliche Frage nur etwa folgendes erklärt habe: Dafern eine Veröffentlichung des Urtheils in seinem vollen Umfange erfolgen sollte, ohne daß ich in meiner Eigenschaft als Prozeßbevollmächtigter der ehemaligen Frau Kronprinzessin um Zustimmung hierzu gefragt würde, so kann ich hiergegen nichts machen. Werde ich aber ausdrücklich um Zustimmung gefragt, so könnte ich eine solche nicht erklären, ohne zuvor bei meiner Frau Vollmachtgeberin anzufragen, mindestens müßte abgewartet werden, bis die ehemalige Frau Kronprinzessin in den Besitz der Urtheilsausausfertigung werde gelangt sein, damit sie zu der Frage einer Veröffentlichung der Urtheilsbegründung Stellung nehmen könne. Im übrigen könne ich nicht verhehlen, daß ich grundsätzliche Bedenken dagegen habe, ein in einer Ehesache in geheimer Gerichtsverhandlung ergangenes Urtheil zu veröffentlichen. Ich ersuche Sie hierdurch, Ihre gestrige Mittheilung im Sinne meiner vorstehenden Darlegung richtig zu stellen.“

Provinzialnachrichten.

Elbing, 20. Februar. (Verschiedenes.) Am Montag Vormittag fanden Waldarbeiter im Reichenbacher Forst am Wege den 62jährigen Hirten des Försters Radtke erfroren. Er hatte sich am Sonntag im Dorfe einen Rausch angetrunken, war ermüdet und im Walde sitzen geblieben. Von einer gerichtlichen Untersuchung der Leiche ist Abstand genommen worden, da der Thatbestand zweifellos feststeht. — Von der frischen Nehrung wird berichtet: Nachdem die großen Seestürme vorüber sind, ist der Heringsfang wieder aufgenommen worden. Beim Morgengrauen zieht der Fischer in seinem kleinen Boot auf die See hinaus. Nicht selten findet er die Stelle leer, wo er vor dem Sturm seine Netze ausgelegt hatte. Der Fischer muß dann lange Zeit arbeiten, bis er sich neue Netze erworben hat. — Aus Anlaß mehrfacher Ausschreitungen von Fortbildungsschülern hat die hiesige Polizeibehörde angeordnet, daß nach Schluß des Unterrichts in der Nähe der Schule eine Anzahl Schutzleute vorhanden sein müssen, die für Ruhe und Ordnung zu sorgen haben. Wegen schwerer Mißhandlung eines Fortbildungsschülers wurden heute der Tischlerlehrling Karl Lenz (2. Niederstraße) und die Schlosserlehrlinge Otto Hegner und Karl Scheffler (Kleine Rosenstraße) verhaftet.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 24. Februar. (Fastnacht.) 1848 Revolution zu Paris. 1834 † Alois Senefelder zu München, Erfinder des Steindrucks. 1809 * Generalfeldmarschall Edwin Freiherr von Manteuffel zu Dresden. 1799 † Georg Lichtenberg zu Göttingen, ausgezeichneter deutscher Satiriker und bedeutender Physiker. 1545 * Johann von Oesterreich zu Regensburg, der Sieger in der Seeschlacht von Lepanto. 1530 Kaiserkrönung Karls V. zu Bologna, die letzte Kaiserkrönung durch den Papst. 1525 Sieg Kaiser Karls V. über Franz I. von Frankreich bei Pavia. 1500 * Karl V., römisch-deutscher Kaiser zu Gent. 1496 † Eberhard im Bart, erster Herzog von Württemberg zu Tübingen. 1468 † Johann Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst.

Thorn, 23. Februar 1903.

— (Kriegerverein.) In anerkennenswerthester Weise haben Mitglieder der Kriegervereine Podgorz und Thorn es unternommen, durch Veranstaltung theatralischer Aufführungen den Denkmalfonds in Podgorz und Thorn zu vermehren. Nachdem bereits am Sonnabend in Podgorz im Saale des Hotels „Zum Kronprinzen“ mit großem Erfolge eine Vorstellung zum besten des Podgorzer Kriegerdenkmals gegeben war, wobei eine Bruttoeinnahme von 180 Mk. (!) erzielt wurde, fand gestern zugunsten des Thorner Kaiser Wilhelm-Denkmalsfonds eine Aufführung mit gleichem Programm im Saale des Viktoriatheaters statt, deren finanzielles Ergebniß etwas befriedigender war, als der thatsächliche Besuch, der zu wünschen übrig ließ. Gegeben wurden der Einakter „Ein passionirter Raucher“ und der sehr hübsche Schwank in 2 Aufzügen „Eine Treppe höher“. Das erstere Stück, in welchem ein Mann, der eine Leidenschaft für Stickerei hat, seine Frau belügt, um dieser Leidenschaft im Hause seiner Kousine frönen zu können, ist herzlich unbedeutend, enthält jedoch einige hübsche Szenen, welche besonders Frl. Wisocki, der bei offener Szene applaudirt wurde, Gelegenheit gaben, ihr schauspielerisches Können zu zeigen. Das zweite Stück ist eine drollige Komödie der Irrungen, in welcher ein Ehemann nach Abwesenheit eines Jahres in sein Heim zurückkehrt, ohne zu ahnen, daß seine Frau inzwischen eine Treppe höher gezogen ist, was Anlaß zu tausend Mißverständnissen giebt, die sich schließlich in Wohlgefallen auflösen. Unter den Darstellern dieses Stückes zeichnete sich besonders Herr Dimmler aus, der als Charakterdarsteller sich bereits einen Ruf erworben hat. Aber auch die übrigen Darsteller — die Damen Frl. Wisocki, Frl. Kaffsky, Frl. Steppel und die Herren Anders, Fleischfresser, Boehm und Malinowski — verdienen durch flottes Spiel Anerkennung, umsomehr, als sie ihre Kräfte in den Dienst eines patriotischen Unternehmens gestellt hatten.

* Mocker, 21. Februar. (Sitzung der Gemeindevertretung.) Die heutige Sitzung der Gemeindevertretung, die erste im neuen Jahr, war von 19 Gemeindevertretern besucht. Als Protokollführer fungirte anstelle des erkrankten Herrn Dr. Neumeister Herr Referendar a. D. Föge. Den Vorsitz führte Herr Gemeindevorsteher Falkenberg, welcher nach Eröffnung der Sitzung um 3 Uhr die neugewählten Gemeindeverordneten Herren Bauunternehmer Straszewski und Restaurateur Friese mit einer Ansprache einführte, nachdem er mitgetheilt, daß der Kreisausschuß die Wahlen dieser beiden Herrn unter Aufhebung der Ungiltigkeitserklärung der Gemeindevertretung für giltig erklärt habe. In seiner Ansprache wies der Vorsitzende darauf hin, daß die kommunalen Verhältnisse in Mocker sehr im Argen gelegen und daß es andauernder Arbeit bedürfe, um die Verhältnisse soweit zu bessern, daß Mocker zu einem geordneten Gemeinwesen werde. Für die Mitwirkung der Neugewählten bei dieser Arbeit sprach der Vorsitzende die besten Wünsche aus. Herr Straszewski bat um Aufklärung darüber, was man dann gegen seine Person hätte haben können, daß die Wahl für ungiltig erklärt worden. Der Vorsitzende erwidert, die Ungiltigkeitserklärung habe sich nicht gegen seine Person gerichtet, sondern darauf gestützt, daß die alte Wahlliste nicht als giltig anzusehen sei. Herr Friese erklärte, es sei ihm gelungen, bei der Wahl im Kampfe gegen eine gegnerische Mehrheit zu gewinnen, aber er wolle den Kampf hier nicht fortsetzen, sondern habe den Wunsch des einträchtigen Zusammenarbeitens. — Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die Beschlußfassung über die Anstellung von 2 Lehrern und 3 Lehrerinnen. Der Vorsitzende führte aus, das immer mehr auswachsende Schulwesen Mockers nehme zwar die finanziellen Kräfte der Gemeinde derart in Anspruch, daß man für die übrigen kommunalen Aufgaben sehr beschnitten werde, aber gleichwohl könne man sich den neuen dringlichen Aufgaben auf diesem Gebiete nicht entziehen. Es seien jetzt fünf neue Lehrkräfte nöthig und die Regierung wünsche einen Beschluß der Gemeinde über die Anstellung derselben und werde dann bei dem Herrn Minister um einen Zuschuß in Höhe dieser Mehrbelastung einkommen, die 7 550 Mark Gehalt betrage. Auch hier habe man wieder ein großes Entgegenkommen der Regierung. Schöffe Raapke: Die Gemeinde Mocker habe die Rechte eines eigenen Schulverbandes nicht, weil Mocker nicht allein für sich, sondern erst mit Katharinenflur einen Schulverband bildet. Durch diese Beigabe sei Mocker mit seinen mehr als 10,000 Einwohnern nicht in seinen Schulangelegenheiten selbstständig, sondern vom Schulvorstand abhängig. Dabei sei Katharinenflur nie ein Rittergut, als welches es gelte, gewesen und man könne es auch nicht als Gutsbezirk ansehen. Diese Verhältnisse bedürfen durchaus der Aenderung. Der Vorsitzende bemerkt, daß man die Sache aus Anlaß der selbstständigen Ausführung des Schulhausbaues durch den Schulvorstand ja im Verwaltungsstreitverfahren zum Austrage bringe. Schöffe W. Brosius und die Gvv. Guderian und Straszewski treten für die Vorlage ein, die auch einstimmig angenommen wurde. — 3. Aufnahme einer Anleihe von 4000 Mark für den Neubau einer evangelischen Schule. Die Summe von 4000 Mark ist von den Baukosten noch zu decken. Der Gemeindevorstand schlägt vor, diese Summen nicht aus der großen kommunalen Anleihe für Wasser- und Gasleitung und Straßenbau zu decken, sondern sie besonders bei der Kreissparkasse aufzunehmen. Gv. Friese frägt, warum es sich nicht empfehle, sie einfach aus der großen Anleihe zu decken. Der Vorsitzende erwidert, um eine bessere Uebersicht über die Schulaufwendungen zu haben, empfehle es sich, diese Anleihe zu den beiden alten Schulanleihen besonders zu nehmen. Auf eine Anfrage des Gv. Laengner giebt der Vorsitzende die Auskunft, daß die Kreissparkasse die Anleihe mit Amortisation gebe. Schöffe Raapke: Zum Bezahlen sei jetzt die Gemeinde in Schulangelegenheiten gut. Er wäre dafür, daß erst festgestellt würde, was denn die andere Gemeinde des Schulverbandes zu diesen 4000 Mk. beitrage. Der Vorsitzende sagt zu, diese Sache im Schulvorstande zur Sprache zu bringen. Die Aufnahme der Anleihe wird gegen 1 Stimme genehmigt. — 4. Bewilligung von Mitteln für die Anfuhr der Spritzen und Wagen zur Brandstelle. Durch die Freiwillige Feuerwehr, welche wir seit 1½ Jahren haben, sind die Feuerlöscheinrichtungen in unserer Gemeinde erheblich verbessert. Es ist aber nicht zu verlangen, daß die Freiwillige Feuerwehr außer dem opferwilligen Löschdienst, den sie leistet, auch noch die Kosten für die Anfuhr der Spritzen und Wagen aus der eigenen Tasche aufbringt, zumal wenn die Brände sich so häufen, wie das in der letzten Zeit der Fall gewesen ist. Der Gemeindevorstand beantragt daher, die Mittel dazu aus der Gemeindekasse zu bestreiten. Gv. Länger: Die Forderung sei ganz selbstverständlich; er habe geglaubt, daß die Gemeinde die Gespannkosten trage. Schöffe Brosius: Die passiven Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr zahlen jährlich 4 Mark. Wenn sich ein Modus finden ließe, daß alle Hausbesitzer einen solchen Beitrag leisten, würden die Mittel zur Bestreitung der Gespannkosten zusammenkommen. Der Vorsitzende: Es sei ja ein Statut über die Leistung von Hand- und Spanndiensten für Feuerlöschzwecke von der Gemeinde beschlossen worden, dasselbe sei aber von der Regierung zurückgegeben, weil jetzt eine allgemeine Regelung des Feuerlöschwesens in Preußen bevorstehe. Es handle sich also nur darum, bis dahin die Sache zu ordnen. Uebrigens hatte der Gemeindevorstand bei der Regierung einen Antrag auf Gewährung einer Beihilfe von 4000 M. zu den Einrichtungen der Feuerwehr in Mocker beantragt und der verstorbene Herr Oberpräsident von Goß-

ler hatte die Unterstützung dieses Gesuchs zugesagt. Da der Antrag infolge des Ablebens des Herrn von Goßler dessen Unterstützung nicht hatte, ist er abgelehnt worden, aber der Gemeindevorstand gedenkt ihn zu erneuern. Gv. **Friese**: Es müsse ein altes Statut über eine Pflichtfeuerwehr existiren, das eine Handhabe zur Leistung der Einwohner für Feuerlöschzwecke biete. Der **Vorsitzende**: Von einem solchen Statut sei ihm nichts bekannt. Man sei jetzt dabei, die Statute und Polizeiverordnungen für Mocker zu sammeln. Gv. **Straszewski** empfiehlt die Gespanndienste auszuschreiben. Der **Vorsitzende**: Damit habe man sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Am besten sei der Wettbewerb in jedem Brandfalle; wer zuerst kommt, wird genommen. Gv. **Krampitz** bestätigt als Angehöriger der Feuerwehr die schlechten Erfahrungen in dieser Beziehung. Bei dem Brande im Bahnhofswinkel habe man ³/₄ Stunde auf die Gestellung des Gespanns warten müssen. Schöffe **Raapke** beantragt, daß auch die Kosten für die Instandhaltung der Utensilien, welche die freiwillige Feuerwehr von der Gemeinde hat, aus der Gemeindekasse bestritten werden. Gv. **Guderian** möchte, daß auch Prämien für die freiwillige Feuerwehr von Seiten der Gemeinde gegeben werden. Gv. **Friese**: Das sei Sache der Versicherungsgesellschaften. Gv. **Guderian**: Er würde Gewicht darauf legen, daß die Gemeinde solche Prämien giebt. Der **Vorsitzende** begrüßt die Anregung des Herrn Guderian mit Dank, bittet es aber dem Gemeindevorstand zu überlassen, Vorschläge im gegebenen Falle zu machen. Der Antrag des Gemeindevorstandes wird mit der Erweiterung nach dem Antrage Raapke einstimmig angenommen. — 5. Berathung und Beschlußfassung über die **Erbauung eines Schlachthauses**. Schon im Jahre 1896 ist, wie der **Vorsitzende** ausführt, die Zweckmäßigkeit der Erbauung eines Schlachthauses für Mocker anerkannt worden. Nach ungefährer Schätzung wird das Schlachthaus 60,000 Mark und das Kühlhaus ebenfalls 60,000 Mark kosten einschl. Bodenerwerb aber wird ein Gesammtkostenbetrag von höchstens 140 000 Mk. herauskommen. Das Schlachthaus soll in die Reihe des Gas- und Wasserwerks gelegt werden, damit sich die Verwaltung dieser großen Gemeindeanlagen vereinfachen läßt. Die Schuldenlast würde in der ersten Zeit nicht zu schwer sein, da es sich auch hier einrichten läßt, daß erst nach 5 Jahren die Amortisation beginnt. Da wir die Erfahrung aus der Benutzung des Thorner Schlachthauses haben, können wir der Regierung für die Genehmigung des Projekts genaue Unterlagen geben. Die Durchschnittseinnahme, die das Thorner Schlachthaus von den Mockeraner Fleischern hat, beziffert sich auf 24000 Mk. und so läßt sich für das Mocker'sche Schlachthaus eine Jahreseinnahme von 23000 Mk. annehmen, bei welcher eine Rentabilität sicher ist. In Ausgabe sei neben den Gehältern für einen Thierarzt, Hallenmeister und Maschinenmeister 2c. eine Gasentnahme von 3000 Mark gerechnet. Es solle heute aber noch nicht ein Beschluß über den Bau selbst gefaßt werden, sondern es handle sich nur darum, der Sache nun näher zu treten, wofür es an der Zeit sei. Der Gemeindevorstand beantrage, einen Ausschuß zu wählen, welcher die Baufrage nach allen Richtungen gründlich prüft und dann das Resultat der Gemeindevertretung mit einem näheren Kostenanschlage vorlegt. Der Bericht werde eventuell vervielfältigt werden. Die Prüfung werde sich auf die drei Hauptfragen zu richten haben: ob der Bau nach der heutigen Gesetzgebung räthlich ist, ob wir genügend Vortheile von einem eigenen Schlachthause haben oder ob es sich nicht besser empfiehlt, den Vertrag mit Thorn zu verlängern. Bezüglich der neuen Gesetzgebung komme die Frage der Nachschau inbetracht und in diesem Punkte stehe fest, daß Thorn nicht nochmals Gebühren erheben könne, wenn das Fleisch in Mocker von einem beamteten Thierarzt untersucht ist. Eine nochmalige Untersuchung frischen Fleisches, welches verdächtig erscheine, könne man in Thorn wohl vornehmen, aber man dürfe dafür nichts nehmen. Gv. **Laengner**: Er sei im Prinzip nicht gegen den Bau eines eigenen Schlachthauses, aber er möchte doch, daß man die Frage prüfe, ob man das Vertragsverhältniß mit Thorn nicht fortsetzen könne. Thorn stehe mit seinem Schlachthause nicht besonders günstig da und würde durch den Bau eines Schlachthauses in Mocker geschädigt werden. Ob aber Mocker dann besser daran sei, könne noch die Frage sein. Jetzt habe es von Thorn einen baaren Einnahmantheil von über 2000 Mk., das sei indirekter Vortheil, baue es sich selbst ein Schlachthaus, so habe es nur indirekte Vortheile, denn ein Geschäft dürfe eine Gemeinde mit dem Schlachthause nicht machen. Wenn man könne, solle man es vermeiden, daß das Verhältniß zwischen Thorn und Mocker weiter leide. Schon jetzt herrsche in Thorn eine gewisse Gereiztheit gegen Mocker, die sogar in öffentlicher Stadtverordnetensitzung zum Ausdruck gekommen sei. Er stelle den Antrag, einen Ausschuß zu wählen, der die Frage des Baues eines eigenen Schlachthauses prüft, wie auch Verhandlungen einleitet, ob Thorn bereit ist, unter günstigeren Bedingungen den Vertrag mit Mocker zu verlängern. Der **Vorsitzende** erklärt, daß er sich diesem Antrage anschließen könne. Richtig sei, daß ein Schlachthaus für die Gemeinde keine Einnahmequelle bilden könne; wenn ein Einnahmeüberschuß vorhanden ist, müssen die Gebühren herabgesetzt werden. Wir würden aber indirekte Vortheile dadurch haben, daß wir in dem Schlachthause einen Abnehmer für Gas und Wasser haben und auch die Schlachthauskasse zu den Kosten der Straßen, die zum Schlachthause führen, heranziehen könnten. Gv. **Friese** ist für Ablehnung des Schlachthausbaues; er fürchte, daß Thorn Repressalien gegen die Mockeraner Fleischer, wenn diese nach Thorn zu Markte kommen, üben werden. Später zieht Redner diesen Antrag zurück. Schöffe **Raapke** spricht sich im Sinne des Antrages Laengner aus. Als Mockeraner Mitglied der Thorner Schlachthausdeputation glaube er nicht, daß Thorn uns günstigere Bedingungen zugestehen werde. Gv. Fleischermeister **Schinauer**: Repressalien könnten gegen die Mockeraner Fleischer wohl nur in Frage kommen, wenn Thorn Markthallen erbaue. Im Thorner Schlachthause würden aber doch die Mockeraner Fleischermeister stiefmütterlich behandelt, die beiden Mockeraner Mitglieder der Thorner Schlachthausdeputation müßten sich ihrer mehr annehmen. Gv. **Guderian** tritt ebenfalls für den Antrag Laengner ein. Bei Bau eines Schlachthauses Mocker möchte er wünschen, daß für Hausschlachtungen der Schlachthauszwang nicht gelte. Gv. **Schinauer**: Dann würde der ganze Schlachthauszwang aufgehoben sein, denn dann würden auch Fleischer die Hausschlachtungen ausnutzen. Schöffe **Ennulat**: Es wäre wohl noch der Punkt übersehen, daß Mockeraner Fleischer eigentlich nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht gezwungen werden können, im Thorner Schlachthause zu schlachten. Der **Vorsitzende** erwidert, daß er diesen Punkt bei Begründung der Vorlage erwähnt habe. Repressalien halte er seitens Thorn für ausgeschlossen, das dürfe man der Nachbargemeinde nicht zutrauen. Auch von einer Spannung zwischen Thorn und Mocker, wovon mehrere Redner gesprochen, wisse er nichts. Im Gemeindevorstande sei man ebenfalls durchdrungen von der Ueberzeugung, daß Thorn und Mocker ein wirthschaftliches ganzes bilden. Nach Schluß der Debatte wird der Antrag Laengner einstimmig angenommen. In den Ausschuß werden die Herren Laengner, Raapke, Schinauer, Krampitz und v. **Garczynski** gewählt. Gv. **Straszewski**: Es ist doch nicht später etwa zu befürchten, daß der gewählte Ausschuß gleich darauf losbaut? (Heiterkeit.) Der **Vorsitzende**: Selbstverständlich habe die Gemeindevertretung erst über den Bau zu beschließen. — 6. Nochmalige Beschlußfassung über das **Ortsstatut betreffend die Gemeindewasserleitung**. Der Beschluß der Gemeindevertretung, daß das Wassergeld in Form einer nach dem Miethswerthe der Wohnungen festzusetzenden Abgabe von **allen** Einwohnern erhoben wird, hat die Bestätigung des Kreisausschusses **nicht gefunden**, der Kreisausschuß ertheilt die Anweisung, daß das Wassergeld nach der Höhe des Wasserverbrauchs erhoben und für jedes Grundstück von dem Hausbesitzer eingezogen wird. Danach beantragt der Gemeindevorstand die Abänderung des § 10 des Wasserleitungsstatuts dahin, daß das Wassergeld pro Kubikmeter auf 25 Pf. festgesetzt und für die ersten Jahre von den einzelnen Grundstücken Mindestbeträge erhoben werden von 12, 24, 36 und 48 Mk. bei einem Grund- und Gebäudesteuerbetrag in gleicher Höhe, bei über 48 Mk. Grund- und Gebäudesteuerbetrag wird 60 Mk. erhoben. Für die Zahlung des Wassergeldes und der Wassermessermiethe haftet der Grundstückseigenthümer. Der Gemeindevorstand kann Ermäßigungen des Wassergeldes beschließen. Der **Vorsitzende** fügt hinzu: Es liege also in der Hauptsache wieder der im vorigen Jahre abgelehnte Antrag des Gemeindevorstandes vor. Gegen den angenommenen Erhebungsmodus habe der Kreisausschuß dieselben Bedenken wie der Gemeindevorstand. Man gebe 2—3000 Mk. für eine Neuaufnahme der Wohnungen fort, habe die kostspielige Ausgabe der Wassermesser für jeden Miether und dabei bestehe die Schwierigkeit der Kontrole des Wasserverbrauchs, wofür ein großer Beamtenapparat erforderlich sein würde. Man sehe ja jetzt in Bromberg, wie Wasser vergeudet werde, wenn man das Wasser nicht nach dem Verbrauch bezahle. Jedenfalls könne man es zunächst mit der Erhebung des Wassergeldes so versuchen, wie es der Gemeindevorstand vorschlage. Gv. **Wartmann**: Zu dem Beschluß, das Wassergeld allgemein nach der Höhe der Wohnungsmiethen zu erheben, sei man im vorigen Jahre nach gründlicher Erwägung gekommen, weil man sich sagt, daß bei den Verhältnissen auf der Mocker nicht der Maßstab des Wasserverbrauchs, sondern der Leistungsfähigkeit im Zahlen angelegt werden könne. Die Arbeiterfamilien von 6 bis 8 Köpfen könnten das Wasser, das sie verbrauchen, nicht bezahlen und ebensowenig könnte dafür der kleine Hausbesitzer auf der Mocker einspringen. Für Mocker sei die Erhebung des Wassergeldes nur in der Weise denkbar, daß es nach der steuerlichen Leistungsfähigkeit vertheilt wird, wie sie in den Wohnungsmiethen zum Ausdruck kommt. Die Erhebung des Wassergeldes von allen Einwohnern sei nichts außergewöhnliches, sondern bestehe in genug anderen Orten, wie Bromberg, Berlin, Kassel, Frankfurt a. M. 2c., und es hätte sich empfohlen, wenn der Gemeindevorstand sich das Material darüber verschafft hätte. Der Wassermesser sei nicht für jeden Miether, sondern nur für jedes Haus nöthig und es lasse sich ein Mehrverbrauch von Wasser leicht ohne großen Beamtenapparat kontroliren. Die 2—3000 Mark für die Neuaufnahme der Wohnungen wären auch nicht weggeworfen, sondern dienten zu der Neuaufstellung der Grund- und Gebäudesteuer, die sowieso nöthig ist. Die Wasservergeudung in Bromberg könnte man zur Begründung des Antrages des Gemeindevorstandes nicht heranziehen, denn erstens läge in Bromberg keine Wasservergeudung vor und zweitens gehe man bei den Bedenken über eine Wasservergeudung überhaupt viel zu weit. Wenn eine Wasserleitungsanlage einen ausreichenden Grundwasserstrom habe, komme es doch auf eine Ueberschreitung des Normalverbrauchs nicht so sehr an, denn das Wasser wird ja nicht wie das Gas fabrizirt. Man habe es bei der Einführung der Wasserleitung ja in vielen Gemeinden so gemacht, daß man die Last der Anlage den Hausbesitzern auferlegte, ausgehend von der im Kommunalabgabengesetz gegebenen Richtung. Diese Richtung sei aber falsch, es sei nicht recht und billig, dem Hausbesitzer immer neue Lasten aufzubürden. Wenn eine Kommune allgemeine Anlagen schaffe, so hätten auch alle Einwohner dafür aufzukommen, falle dabei wirklich dem Hausbesitzer ein besonderer Vortheil zu, so werde ihm dieser keineswegs geschenkt, sondern er gebe das durch gesteigerte Steuern und Abgaben an die Gemeinde zurück. Er, Redner, möchte glauben, daß der Kreisausschuß, wenn man die Unterlagen dafür gebe, daß die beschlossene Art der allgemeinen Einführung des Wassergeldes nicht nur ohne Bedenken, sondern für Mocker auch das allein richtige sei, doch vielleicht den alten Beschluß der Gemeindevertretung bestätige, und er beantrage Vertagung, damit der Gemeindevorstand sich das nöthige Material beschaffe. Gv. **Laengner**: Er sei im vorigen Herbste auch für die allgemeine Erhebung des Wassergeldes eingetreten aus denselben Erwägungen, wie sie Vorredner angeführt, und man habe ja auch für diese Erwägungen einen Anhalt an der bedrängten Lage vieler Hausbesitzer in Thorn, wo man das Wassergeld auch von den Hausbesitzern einziehe. Aber er glaube nicht, daß eine Beschwerde gegen die Nichtbestätigung des Kreisausschusses Erfolg haben werde. Es gehe nun 'mal die Richtung dahin, den Schwächern, d. h. in diesem Falle den Miether gegen den Stärkern, d. h. den Vermiether zu schützen, obwohl nun in Mocker von Stärkeren bei den Hausbesitzern kaum die Rede sein kann. Schöffe **Raapke**: In Thorn komme auf den Kopf 40 Kbm. Wasser, in Bromberg, wo man das Wassergeld nicht nach dem Verbrauch erhebe, aber 150 Kbm., das gebe doch für die Art der Wassergelderhebung zu denken. Schöffe **Brosius**: Auch nach dem alten Beschluß solle der Hausbesitzer schließlich haften, wenn der Miether nicht zahlt, da wäre es schon besser, wenn er gleich von vornherein die Haftung habe. Gv. **Guderian**: Wenn der Hausbesitzer wisse, daß er für das Wassergeld aufzukommen habe, so werde er den Wasserverbrauch der Miether beaufsichtigen, damit Wasserverschwendung nicht vorkomme. Der **Vorsitzende** erklärt, dem Gemeindevorstand sei die eine Erhebungsart so recht wie die andere, ihm komme es nur darauf an, daß das Wassergeld einkommt; wenn die kleinen Leute zahlen sollten, dann hätte die Gemeinde aber mit Ausfällen zu rechnen, denn Steuerausfälle seien jährlich in Höhe von 5000 Mk. vorhanden. Gv. **Friese**: Herr Wartmann habe ja ganz recht mit dem, was er von der Belastung des Hausbesitzers sage, aber was sei da noch zu machen. Er halte die Wasserleitung überhaupt für ein Unglück. Gv. **Wartmann**: Da sei zu hören, wie man unter den Hausbesitzern über die Wasserleitung denke. Dieser Stimmung könnte man nur durch die allgemeine Erhebung des Wassergeldes begegnen. Die Bestimmung bei dem alten Beschluß, daß der Hausbesitzer bei etwaigem Nichteinkommen des Wassergeldes von den Miethern zu haften habe, habe man deshalb in das Statut aufnehmen müssen, weil sonst das Statut nicht den gesetzlichen Anforderungen entsprochen hätte, man sei nicht davon ausgegangen, daß der Hausbesitzer auch noch für andere aufzukommen haben werde. Das Wassergeld nach der Höhe des Verbrauchs werde der kleine Mann mit großer Familie dem Hausbesitzer nicht zahlen, den kleinen Satz nach der Höhe der Wohnungsmiethen würde er der Gemeinde viel eher zu zahlen imstande sein. Wenn die Gemeinde Ausfälle nicht tragen könne, so könne doch ebensowenig der Hausbesitzer diese Ausfälle übernehmen. Eine Kontrole über den Wasserverbrauch der Miether zu führen, dafür werde wohl mancher Hausbesitzer danken, heute habe ein Geschäftsmann doch anderes zu thun. Er, Redner, hätte gewünscht, daß man die Erhebungsart des Wassergeldes **vor** dem Beschluß über den Bau der Wasserleitung festgesetzt hätte. Es wird Schluß der Debatte beantragt. Die Abstimmung ergiebt Annahme des Antrages des Gemeindevorstandes mit allen gegen 1 Stimme, womit der Vertagungsantrag Wartmann gefallen ist. — 7. Wahl der Rechnungsrevisionskommission für 1902. Es wurden die Herren Laengner, Hentschel und v. Garczynski in die Kommission gewählt. — 8. Von dem Kassenrevisionsbericht für Monat Januar 1903 nimmt die Versammlung Kenntniß. — 9. Gehaltserhöhung der Schwester Anna. Das Diakonissenmutterhaus zu Königsberg fordert eine Erhöhung des Gehalts für die Schwester Anna um 20 Mk., sodaß das Gehalt derselben 250 Mk. beträgt. Der **Vorsitzende** führt aus, daß man dieser Forderung wegen nicht von dem Diakonissenmutterhaus Königsberg abgehen könne; Schwester Anna sei eine ausgezeichnete Leiterin unseres Krankenhauses, die wir uns unter allen Umständen erhalten müssen. Die Gehaltserhöhung wird einstimmig genehmigt. — 10. Zum Schluß der Tagesordnung macht der **Vorsitzende** die erfreuliche offizielle Mittheilung, daß das Kriegsministerium sich bereit erklärt habe, für unser Gemeindewasserwerk zur Deckung eines etwaigen Defizits jährlich 6000 Mk. Zuschuß auf die Dauer von zehn Jahren zu leisten. — Nach Erledigung der Tagesordnung kam Gv. **Wartmann** auf die letzthin beschlossene Aenderung der Straßennamen zu sprechen und regte an, der Schützstraße ihren alten Namen zu belassen, da die Abschaffung dieses Namens in der Bürgerschaft keine Zustimmung gefunden habe. Straßennamen von lokaler Bedeutung hätten ja immer den Vorzug vor anderen und der verstorbene Herr Schütze sei Mitglied der Gemeindevertretung gewesen und habe seinerzeit das Terrain zu der Straße gegeben. Der **Vorsitzende** erklärte, er stimme dieser Anregung durchaus zu, da auch er gehört habe, daß man in der Bürgerschaft mit dieser Straßennamensänderung nicht einverstanden sei. Der Gemeindevorstand werde zur nächsten Sitzung eine entsprechende Vorlage machen. Damit aber der Namen Moltkestraße, den die Schützstraße jetzt erhalten habe, bleibe, könne man ja den Namen Schützstraße auf die Gartenstraße übertragen, zu welcher Schütz ebenfalls Terrain gegeben. Schöffe **Brosius** ist ebenfalls für die Beibehaltung des Namens Schützstraße. Bäckermeister Schütze habe seinerzeit von ganz allein die spätere Schützstraße erschlossen und dann auch Terrain zur Thober- und Gartenstraße gegeben, als diese angelegt wurden. Gv. **Friese**: Einer anderen Straße den Namen Schützstraße zu geben, das komme ihm so vor, als wenn man den verstorbenen Herrn Schütze exhumiren wollte. Wenn er nicht hier säße, würde er überhaupt sagen, daß die ganze Straßenumtaufe eine Dummheit war. Der **Vorsitzende** rügt diese Aeußerung in nachdrücklichen Worten. — Schöffe **Lemke** bringt zur Sprache, ob man nun nicht dazu kommen könne, etwas für das höhere Schulwesen in unserer Gemeinde zu thun. Es fehle uns eine Mittelschule für Knaben und Mädchen, die wir durchaus einrichten müssen, wenn wir auf größeren Zuzug von auswärts rechnen wollen. Schon jetzt gehen viele Kinder aus Mocker in die Mittelschule und in das Gymnasium nach Thorn und eine gehobene Schule würde in Mocker sicher existenzfähig sein. Thorn behandle uns schlecht, indem es von den Mockeraner Kindern das doppelte Schulgeld verlange, es habe nicht genug daran, daß es die ganze Armenlast nach Mocker abwälze. Redner weist dabei auf die private Wentscher'sche höhere Mädchenschule in Thorn hin, die durchaus dieselbe Leistungsfähigkeit wie die städtische höhere Mädchenschule in Thorn habe; die Kinder seien dort sogar noch besser aufgehoben, da sich die Lehrkräfte in dieser Schule um das Vorwärtsbringen der Schülerinnen weit mehr bemühen. Der **Vorsitzende** begrüßt diese Anregung mit großer Freude. Gewiß habe die Gemeinde die Pflicht, auch für das höhere Schulwesen etwas zu thun, die besser situirten Bürger könnten wohl verlangen, daß auch für ihre Kinder etwas geschehe. Allerdings würde die Gemeinde mit der Errichtung einer Mittelschule eine neue Last auf sich nehmen, aber es sei zu erwarten, daß auch hierin die Regierung uns ihre Unterstützung zutheil lassen werde. Wegen der Erhebung des doppelten Schulgeldes für Mockeraner und Podgorzer Kinder könne man wohl einen Vorwurf gegen Thorn nicht erheben. Thorns Schullast sei ja auch eine große und Thorns finanzielle Verhältnisse seien gerade gegenwärtig nicht besonders günstig. Da könne man es Thorn nicht verdenken, wenn es das Schulgeld für auswärtige erhöhe, um nach Möglichkeit zu verhindern, daß es der auswärtigen wegen nicht etwa an die Erweiterung seiner Schulanstalten zu gehen brauche. Thorn werde daher gegen eine Mittelschule in Mocker nichts haben, sondern im Gegentheil diesen Plan vielleicht noch seinerseits unterstützen. Schöffe **Raapke** tritt ebenfalls für die Anregung ein und hält im Anschluß daran auch die Errichtung einer Vorschule für nöthig. Gv. **Wartmann** meint, vielleicht kommt man auf dem Wege einer Subventionirung schnell zu einer höheren Privatschule, wie man sie in Podgorz, Culmsee und Briesen habe. Gv. **Laengner** glaubt, daß das nur Unvollkommnes sein würde. Der **Vorsitzende** versichert, daß der Gemeindevorstand die Sache weiter verfolgen werde. — Gv. v. **Garczynski** wirft die Frage auf, ob nach Inbetriebsetzung der Wasserleitung die Gemeinde nicht für die Abfuhr der Abwässer aus den Höfen sorgen müßte, bei denen ein Abfluß in den Garten oder aufs Feld nicht möglich sei. Der **Vorsitzende** erwidert, eine solche Abfuhr müßte ja eingerichtet werden, vielleicht finde sich dafür aber ein Privatunternehmer. Jedenfalls werde der Gemeindevorstand auch diese Sache ins Auge fassen. Um 6 Uhr erfolgte der Schluß der Sitzung.

Mannigfaltiges.

(**Zu den durch den Bankier Burghalter in Potsdam Geschädigten**) gehören u. a. Prinz Albert von Schleswig-Holstein, der 18000 Mk., B.'s Schwiegersohn Prof. Koch, der 150000 Mk. verloren hat. Die Potsdamer Kreditbank ist um 50—60000 Mk. geschädigt worden. Der langjährige Prokurist Gladow, der selber ein Vermögen von 250000 Mk. haben soll, behauptet, daß er von den Veruntreuungen seines Chefs nichts gewußt hat, weil derselbe häufig nach Schluß des Geschäfts allein im Kontor arbeitete.

(**Brände.**) In Hürtgen bei Düren brach am Sonnabend Abend 7 Uhr Feuer aus, das sich infolge des herrschenden Sturmes rasch ausbreitete und über 90 Häuser einäscherte, darunter die Postagentur und die Oberförsterei. Viel Vieh, besonders Kleinvieh ist umgekommen. Stehen geblieben sind das Pfarrhaus und 5—6 Häuser. Sonntag früh konnte, nachdem sich der Sturm gelegt hatte, dem Feuer Einhalt gethan werden. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt. — Aus Kleinenberg, Kreis Büren wird vom Sonntag gemeldet: In letzter Nacht sind bei starkem Südweststurm 44 Häuser abgebrannt, darunter das Postgebäude, die Schule und das Pfarrhaus. Die Postsachen sind zumeist ein Raub der Flammen geworden. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

(**Ueber ein Revolverattentat**) wird aus Venedig vom Sonntag gemeldet: Der hier lebende armenische Journalist Arpiar Arpiardu wurde in der letzten Nacht auf dem Nachhausewege durch drei Revolverschüsse verwundet. Man glaubt, daß ein politischer Racheakt vorliegt. Die Thäter sind unbekannt.

(**In dem Prozeß Cattani-Humbert**) wurde am Sonnabend in Paris das Urtheil verkündet. Das Ehepaar Humbert wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts freigesprochen und Cattani in die Kosten verurtheilt.

(**Zugzusammenstoß.**) Nach Meldungen aus Madrid stieß auf der Station Alora ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen, wobei 13 Personen verletzt wurden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Sonnabend den 21. Februar 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 756—764 Gr. 156 Mark. bez.
inländ. bunt 745—756 Gr. 152—156 Mk. bez.
inländ. roth 737—756 Gr. 145—151 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 708—738 Gr. 125—127 Mk. bez.
transito grobkörnig 744 Gr. 93 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 665 Gr. 124 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 105 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 7,40—8,00 Mk. bez., Roggen- 7,70—8,25 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: fest. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,05 Mk. inkl. Sack bez. Transitpreis franko Neufahrwasser 6,30 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75°.

Hamburg, 21. Februar. Rüböl ruhig, loko 49. — Kaffee ruhig, Umsatz — Sack. — Petroleum geschäftslos, Standard white loko 6,95. Wetter: Trübe.

24. Februar:	Sonn.-Aufgang	7. 2 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5.26 Uhr.
	Mond-Aufgang	5.12 Uhr.
	Mond-Unterg.	2.40 Uhr.

Vater und Sohn.

Originalroman von

Freifrau **Luise von Feilitzsch**

(Nachdruck verboten.)

3

„Es ist eine große Verantwortung, Horst," — fuhr der Baron fort — „die Du auf Dich nimmst. Du darfst nicht denken, ohne Dich werde es auch gehen. Nein, Du mußt selbst auf dem Platze sein und Alles leiten, dann wird es nicht fehlen. Ohne daß Du selbst Dein bestes Können einsetzest, würde ich nur Dein Unglück heraufbeschworen haben. Denke nicht allein an die Annehmlichkeiten des Besitzes, sondern vor Allem an die Pflichten, die derselbe auferlegt. — Wenn ich Hochfeld verlasse, gehe ich als vollständig freier Mann. Mein Privatvermögen habe ich schon vor längerer Zeit aus allen Liegenschaften und Unternehmungen gezogen, folglich bindet mich nichts an Hochfeld. Das Einzige, was ich noch beanspruche, ist, daß mir meine Appartements hier verbleiben, wie sie sind, damit ich zu jeder Zeit hier eine Heimath finde. Und nun sage mir, ob Du auf meinen Vorschlag eingehst und zufrieden bist."

Diese Frage riß Horst aus seiner Betäubung. Ob er zufrieden war? Mehr wie das. In diesem Augenblick fühlte er eine wahrhafte Begeisterung für des Vaters Plan. Mit aufrichtiger Dankbarkeit schüttelte er dessen Hand.

„Was Du heute für mich gethan, wird mir stets unvergessen bleiben. Ich verspreche Dir fest, es soll jederzeit mein ernstestes Bestreben sein, Deinen Wünschen gerecht zu werden."

Baron Tolsting nickte ihm freundlich zu.

„Ich hoffe, daß es Dir ernst ist mit diesem Vorsatz. Es sollte mir leid thun, würde sich mein Entschluß als übereilt erweisen. — Doch genug hiervon. — Durch Deine heimliche Escapade nach P. wurde ich gestern Abend verhindert, auch Dir eine Weihnachtsgabe einzuhändigen. Bitte, warte einen Augenblick."

Horst traute seinen Ohren kaum. Folgte dieser einen Ueberraschung noch eine zweite? Erwartungsvoll blieb er im Arbeitszimmer zurück, während der Vater sich entfernte. Unruhig schweiften seine Augen durch den einfachen Raum. Nichts erinnerte an den Komfort, der in Horsts Zimmer herrschte. An den Wänden hingen Portraits verstorbener Familienmitglieder, ein Konsol mit der Statue der Gerechtigkeit und ein kleines Waffenschränkchen. Einen anheimelnden Eindruck machte das dichte Epheugerank in der Fensternische sowie am Schreibtisch, der zum Theil davon überwuchert wurde. In der Mitte des Raumes stand ein Tisch von Eichenholz und um denselben etliche Stühle. Ein Sopha vervollständigte die einfache Einrichtung. Da hob eine Kuckucksuhr zu schlagen an. Horst zählte elf Uhr.

„Schon 11 Uhr? Und mein Versprechen an Christine? Wie unangenehm! Aber vielleicht habe ich mich getäuscht; ich will einmal selbst nachsehen."

Er erhob sich. Dort, zwischen Ofen und Thür, halb verborgen von der dunklen Portière hing die alte Stundenkündigerin. Als er sich vorbog, um besser sehen zu können, schnappte das Thürchen noch einmal auf, und verspätet erklang das „Kuck, kuck," spottend zu ihm herab.

Unwillkürlich zuckte er zusammen; sein Vater bemerkte es noch, während er eintrat. Lächelnd sagte er:

„Sie wird auch altersschwach und vergißt, daß sie schon gerufen hat. — Ich blieb Dir zu lange aus, nicht wahr? doch hoffe ich, dies hier wird Dich für Dein unfreiwilliges Warten entschädigen."

Dabei überreichte der alte Herr Horst eine Brieftasche.

„Betrachte das als Dein Weihnachtsgeschenk. Vielleicht hast Du Verpflichtungen einzulösen, denn ich hielt Dich im letzten Jahr etwas kurz. — Und nun denke noch einmal reiflich über Alles nach, was ich Dir sagte. Ueberlege, ob Du Dich der Aufgabe gewachsen fühlst, und vergiß nicht, was Du mir gelobt hast."

Als Horst wieder in seinem Zimmer stand, nahm er rasch eine Durchsicht der Brieftasche vor. Durfte er denn seinen Augen trauen? Acht Tausendthalerscheine fielen ihm entgegen. Das war ja mehr als er nöthig hatte. Nun konnte er wieder aufathmen, und er brauchte nicht die Mutter um Hilfe anzuflehen. In glücklichster Stimmung verlor er sich in angenehme Gedanken. Der Vater hätte ihm keine größere Freude machen können; er war also doch nicht so streng, als ihn Horst in Folge früherer heftiger Auftritte in der Erinnerung hatte. Er hatte wohl erkannt, daß es unmöglich sei, einen jungen, lebensfrohen Mann allzu kurz zu halten, und er wollte durch das reiche Geschenk wieder gut machen, was er versäumt hatte.

Die Versprechungen, die Horst dem Vater gegeben hatte, waren ernst gemeint. Ob die Aufgabe, Hochfeld zu bewirthschaften, wirklich so schwer war? Er lächelte. Was würde die Mutter für Augen machen, wenn er ihr das berichtete.

Vorsichtig schloß er die werthvolle Brieftasche fort, verwahrte sorgfältig die Schlüssel und ging hinab, um die Mutter in ihrem Boudoir aufzusuchen.

Ein niedliches Zöfchen öffnete leise das Vorzimmer.

Die rosige Laune, in der er sich befand, mochte dem Kammerkätzchen auffallen; es mochte sich sogar sagen, daß bei besonderer Zuvorkommenheit ihr ein klingender Dank des jungen Herrn Barons in Aussicht stehe. Deshalb begrüßte es ihn mit einem doppelt graziösen Knix und sprechendem Augenaufschlag.

Horst war niemals ein Verächter des schönen Geschlechts gewesen; ein hübsches Gesicht übte jederzeit besondere Anziehungskraft auf ihn aus. So blieb er auch hier nicht ungerührt. Die Kleine war wirklich ein netter Käfer. Wo nur die Mama immer so reizende Personen auftrieb.

„Wenn ich einmal verheirathet bin, wünschte ich, meine Frau entwickelte in dieser Beziehung einen ebenso guten Geschmack."

„Frau Baronin zu sprechen?" fragte er die Zofe.

„Die gnädige Frau erwarten den Herrn Baron um 12 Uhr, jetzt ist es erst 1/212."

„Weiß schon, kleiner Schalk," sagte Horst lächelnd, sie zärtlich in die Wange kneifend. „Hoffentlich werde ich aber schon früher eingelassen?"

„Ich will sofort bei Frau Baronin anfragen."

„Nicht so eilig, liebes Kind, ich habe noch Zeit! Sind Sie schon länger hier in Stellung?"

„Seit zwei Monaten, Herr Baron!"

„Und Ihr Name?"

„Lisette."

„Also Lisettchen," sagte Horst, etwas näher tretend und den Versuch machend seinen Arm um ihre Taille zu legen, „das ist ja ein ganz passender Name für so ein kleines, niedliches Mädchen, wie Sie."

Lisette zupfte verlegen an der zierlichen Schürze, ohne besondere Anstrengungen zu machen, sich aus seinem Arm zu befreien.

„Ach, Herr Baron," flüsterte sie nur verschämt.

Horst wurde kecker. Die freie Hand unter das rosige Kinn legend hob er ihr Köpfchen empor und blickte tief in die hübschen Augen.

Da erklang aus dem Boudoir ein heller Glockenton; mit einem leisen Schrei entwand sich die Zofe seinem Arm, um im nächsten Augenblick im Zimmer zu verschwinden.

Das reizende, lauschige Gemach, in das Horst trat, schien das eines ganz jungen Mädchens zu sein. Nichts erinnerte an das Alter der Bewohnerin, das sonst gedämpftere, dunklere Nuancen zu bevorzugen pflegt. Alles leuchtete in hellen Farben, von den zart in rosa gehaltenen Tapeten bis zum kleinsten Fußkissen. Die zugezogenen rosa-seidenen Fenstervorhänge verbreiteten, von der Sonne beschienen, eine magische Beleuchtung im Zimmer. Ab und zu huschte neugierig ein Sonnenstrahl durch das Gemach, um sich auf dem reseda-grünen Seidenbezug der Möbel für kurze Augenblicke niederzulassen. Frau von Tolsting lag, im Morgenkleid von cremefarbenem Kaschmir, auf ihrem Divan, neben sich ein Tischchen, auf dem noch Ueberreste des servirten Frühstücks standen. Nachlässig ein Buch in der Hand haltend, blickte sie Horst entgegen.

Sich verbeugend trat dieser näher und sagte, verbindlich sich über der Mutter Hand neigend: „Wie Du siehst, theure Mama, bin ich pünktlich."

„Sehr schön von Dir," lächelte sie liebenswürdig. — „Ich theilte Dir meine Absicht mit, eine Schlittenparthie zu arrangiren. Was meinst Du, Horst, wenn wir dazu noch etliche Personen aus P . . . . aufforderten? Es ist amüsanter, in größerer Gesellschaft zu fahren."

„Gewiß, liebe Mama, ich bin ganz Deiner Ansicht! Wünschest Du, daß ich mich selbst nach P. begebe, um rasch die Einladungen zu überbringen, oder soll ein Diener Karten austragen? Ich stehe vollständig zu Deiner Verfügung."

„Besten Dank, mein Sohn. Vielleicht wäre es wirklich gut, wenn Du selbst bei unsern Bekannten vorsprächst. Ich schreibe Dir einige Namen auf."

Horst zog ein kleines Notizbuch aus dem Rock und reichte es sammt Stift der Mutter hin. Während Frau von Tolsting überlegend Namen für Namen auf das Papier brachte, fiel Horst's Auge auf das Tischchen vor ihm.

„Verzeihe liebe Mama," — sagte er — „wenn ich Dich störe. Ich bitte um die Erlaubniß, ein Glas Wein und etwas Weißbrod zu mir zu nehmen; ich bin noch ganz nüchtern."

„Aber mein Gott, Horst", entgegnete die Baronin erstaunt, „wie ist das möglich? Du bist doch schon seit 9 Uhr auf!"

„Gewiß, Mama; aber was sich in dieser Zeit ereignet hat, konnte mich wohl Essen und Trinken vergessen machen."

„Du machst mich neugierig, mein Sohn, doch zuerst bediene Dich. Lisette!" . . . .

Auf den Ruf der Baronin eilte die niedliche Kammerzofe herbei und empfing die Weisung, ein Weinglas vom Buffet zu holen.

Sich aufrichtend, schob die Baronin den Teller mit Brödchen Horst zu, ebenso den Wein.

Erst nachdem er sich gestärkt hatte, fragte sie auf's Neue:

„Darf ich nun erfahren, was Dir heute schon so Wichtiges begegnet ist?"

Horst lächelte.

„Würdest Du Dich freuen, liebe Mama, wenn ich an Stelle Papas hier in Hochfeld Herr wäre?"

„Sonderbare Frage, Horst — wie kommst Du darauf?"

„Bitte, beantworte mir die Frage."

Frau von Tolsting gab ihre liegende Stellung auf.

„Hängt diese Frage mit den Ereignissen, die Du vorhin erwähntest, zusammen? Ich kann es mir kaum denken — aber wenn Du auf Beantwortung dringst, so muß ich schon sagen, daß ich eine solche Aenderung mit Freuden begrüßen würde. Leider ist daran nicht zu denken, denn Dein Vater kümmert sich mehr als nöthig um die Verwaltung des Majorats."

„Hast Du etwa Ursache, theure Mama, mit seiner Verwaltung unzufrieden zu sein?" fragte Horst.

„Wie man's nimmt" — erhielt er zur Antwort. „Jedenfalls wäre es mir weit leichter gewesen, Dir mitunter beizustehen, mein Sohn, wenn Dein Vater nicht so genau die Eingänge seiner Pachtgelder prüfte."

Horst fühlte sich unangenehm berührt. Aus den Worten seiner Mutter mußte er entnehmen, daß die Mittel zu den Geldsendungen an ihn nicht allein aus ihrer Privatkasse geflossen waren.

Aber wozu sich darüber jetzt noch Gedanken machen. Für den Augenblick hatte er ja nicht mehr nöthig, von der Mutter Geld zu fordern; vorläufig war er aus allen Verlegenheiten heraus, und auch für später brauchte er nicht mehr zu sorgen. Ein Besitz wie Hochfeld brachte genug ein, um alle berechtigten Wünsche und selbst kleine Extravaganzen zu befriedigen.

„Aber ich weiß noch immer nicht, was Du mir mittheilen wolltest," ließ die Mutter sich auf's Neue vernehmen.

„Nun also, kurz heraus, liebe Mama, Dein innigster Wunsch wird erfüllt werden: ich bin so zu sagen Herr von Hochfeld."

Frau von Tolsting wußte nicht, was sie auf diese Worte entgegnen sollte, unsicher suchte ihr scharfes Auge in Horsts Gesicht zu lesen.

„Scherzest Du?"

„Nein. Heute früh hat mir Papa eröffnet, daß er schon jetzt mir das Majorat abtreten will und dies damit motivirt, daß seine angegriffene Gesundheit ihm völlige Ruhe zur Nothwendigkeit mache."

Frau von Tolsting erhob sich. Eine unbeschreibliche Erregung hatte sich ihrer bemächtigt, sie athmete einige Mal tief auf, ehe es ihr möglich wurde zu sprechen. „Ich wage kaum zu glauben, was Du mir da mittheilst, Horst, und doch muß es nach Allem, was Du sagst, sein Ernst sein. Wie soll ich beschreiben, welche Gefühle Deine Worte in mir erwecken? Endlich, endlich fällt die Schranke, die hier aufgerichtet war, endlich werde ich frei aufathmen können, wie ich es seit Jahren ersehnt. O, wie habe ich dies Leben hier gehaßt! Stete Rücksichtnahme auf Deinen Vater, Einschränkungen aller Art. Allen meinen Neigungen stand er feindlich gegenüber und nur, wenn er auf Reisen war, konnte ich frei handeln. Nur dann durfte ich in der Gesellschaft auftreten, wie es sich für unsern Stand und unser Haus ziemte."

Horst war überrascht von der Leidenschaftlichkeit der sonst so gemessenen Mutter. Wie mußte sie unter dem Druck der Verhältnisse gelitten haben, wenn sie sich so gehen ließ.

„Damit ist es jetzt vorbei, liebste Mama," sagte er beruhigend. „Es wird eine andere Zeit über Hochfeld anbrechen, die rasch die Schatten der Vergangenheit verdrängt. Papa wünscht möglichst bald nach Italien abzureisen; die nöthigen Formalitäten zur Uebernahme des Majorats sollen ohne Zögern erledigt werden."

Horst erzählte seiner Mutter nun vollends das Gespräch von vorhin. Die Versetzung nach P . . . spielte selbstverständlich dabei eine große Rolle.

„Ich freue mich, daß Dir die militärische Karriere bleibt, Horst. Würden die Verhältnisse sich nicht so geändert haben, so bliebe Dir nur der Abschied übrig," versetzte die Mutter.

„Aber warum denn, liebe Mama? Ich sehe nicht ein, weshalb ich quittiren sollte, auch für den Fall, daß ich mich nicht verheirathete?"

Baronin Tolsting lächelte bitter. „Warum? Nun, weil Deine kostspieligen Passionen zu viel verschlingen, und ich aus meinen Mitteln nicht mehr helfen könnte. Ich wollte Dir gestern nicht die ganze Wahrheit enthüllen und beschränkte mich daher auf meinen Heirathsplan mit einer Comtesse Salten. Jetzt aber habe ich keinen Grund, länger zurückzuhalten. Du blicktest mich vorhin so erstaunt an, als ich sagte, Dein Vater prüfe zu genau die Einkünfte aus den Pachtungen. — Nun ja, er hatte auch Grund dazu. Ich mußte verschiedentlich fällige Gelder einziehen, um Dir die geforderten Summen senden zu können. Als Dein Vater das erfuhr, machte er mir eine Szene, die mich noch heute erbeben macht vor Empörung."

Horst wurde bei dieser Enthüllung bleich und stotterte: „Wußte Papa, weshalb Du es thatest?"

Spöttisch zuckte es über das Gesicht der Baronin.

„Eine kluge Frau weiß jederzeit Ausflüchte zu erfinnen. Hätte ich Deinem Vater mitgetheilt, daß Du die Ursache zu meinem Vorgehen warst, so wäre sicher heute nicht geschehen, was Du mir soeben mitgetheilt hast."

„Was aber that Papa nach der Entdeckung?" fragte Horst.

„Es interessirte mich wenig, darnach zu forschen. Beiläufig erfuhr ich, daß zwei Pächtern gekündigt wurde. Doch lassen wir dies unerquickliche Thema fallen; es ist die höchste Zeit, wenn Du nach P fahren willst. Du mußt doch vorher auch noch zu Mittag essen. — Hier ist die Namensliste. Wenn die Herrschaften bereit sind, können sich unsere Schlitten um 3 Uhr treffen. Bei den Damen will ich Dich heute Mittag entschuldigen."

Horst erhob sich, um die empfangenen Weisungen auszuführen.

Lisettchen drückte er einen blanken Thaler in das kleine Händchen und kniff sie zum Abschied nochmals zärtlich in die Wange.

4. Kapitel.

P. ist ein kleines, doch äußerst freundliches und als Garnisonsort auch lebhaftes Städtchen.

Seine reizende Lage veranlaßt viele Fremde, ihm besondere Aufmerksamkeit zu schenken und im Sommer für kürzere oder längere Zeit dort Aufenthalt zu nehmen. Die Geselligkeit dort läßt auch nichts zu wünschen übrig. Obwohl es keine Museen und Galerien hat, amüsirt man sich trefflich. Die Familien halten fest zusammen, arrangiren kleine Ausflüge oder andere Festlichkeiten und entbehren so die Genüsse der Großstadt kaum.

Im Orte befinden sich zwei Weinstuben, die vorzugsweise von Offizieren frequentirt werden, zwei bessere und verschiedene einfachere Restaurants und eine Konditorei, in der man alle Tagesneuigkeiten sicher und schnell erfahren kann, da sich die gesammte weibliche Einwohnerschaft dort zu einem Täßchen Kaffee einzufinden pflegt.

Aber auch für geistige Unterhaltung ist seit einigen Jahren durch die Einrichtung einer Leihbibliothek gesorgt.

Der Begründer derselben war der alte Baron Tolsting. Gotthold Faller, der jetzige Besitzer dieser Bibliothek, war von Beruf Buchbinder, dabei ein sehr gebildeter, geistig reger Mann, der sich in seinen Mußestunden gerne und viel mit Literatur befaßte. Baron Tolsting hatte als großer Bücherfreund oft Gelegenheit, ihn in seiner Werkstatt aufzusuchen und fand bald an der Unterhaltung mit ihm großen Gefallen. Er bedauerte oft im Stillen, daß des Meisters reiches Wissen so gänzlich verloren ging in der Tretmühle des Handwerks, das er betreiben mußte, um des Lebens Nothdurft zu erwerben. Darum wollte er ihm Gelegenheit zu einem Erwerbe geben, in dem er seiner Neigung zur Literatur nachhängen und seine Kenntniß derselben verwerthen könne, und beschloß, ihm eine Bibliothek zu gründen, in der er wirken und schaffen könne, sich selbst zur Freude, Anderen zum Nutzen.

Mit überströmender Dankbarkeit nahm Faller des Barons großmüthiges Anerbieten an, unter der Bedingung aber, daß er nur die Verwaltung und Leitung der Bibliothek führe, oder eine gewisse Pachtsumme zahle.

Ersteres wollte der Baron nicht, da er sonst Faller als eine Art Beamten hätte betrachten müssen, was ihm widerstrebte. Auf letzteres ging er ein, bemaß aber den Pachtzins auf ein Minimum.

Faller brachte in kurzer Zeit das Geschäft in die Höhe und legte sich bald eine kleine Buchhandlung zu. Es stellte sich heraus, daß das Unternehmen wirklich einem Bedürfniß des Publikums entsprach, dem Faller durch Anschaffung neuer und guter Werke stets frische geistige Nahrung zuführte. Er selbst beschäftigte sich, wenn es seine Zeit erlaubte, mit schriftlichen Arbeiten, und es entstand so manches Werk, welches das aufrichtige Interesse seiner Leser erweckte.

Was die Familienverhältnisse Gotthold Fallers angeht, so waren sie die anspruchlosesten und einfachsten. Er lebte in sehr glücklicher Ehe, der einzige Sohn Karl erlernte das Handwerk des Vaters und betrieb es fort, nachdem des Barons Großmuth diesem einen anderen Wirkungskreis geschaffen hatte. In den Enkeln lebte der alte Faller wieder auf, Christine insbesondere, die älteste Tochter des Sohnes, war sein Liebling; sie hielt sich beinahe mehr bei den Großeltern auf als zu Hause und hing mit rührender Hingabe an ihnen.

In der Bibliothek war Christine fast ebenso bewandert wie der Großvater; sie kannte jedes Buch, wußte überall Bescheid und versorgte den Laden in Abwesenheit des Besitzers aufs Beste.

Oft kam es deshalb sogar zu Meinungsverschiedenheiten in Christines Familie.

Der Vater fand es nicht passend für ein junges Mädchen, daß es sich ausschließlich den Büchern hingebe. Das viele Lesen, meinte er, verdrehe Christine nur den Kopf und verleite sie nur dazu, sich über ihren Stand erheben zu wollen.

Christine war, im Verhältniß zu anderen jungen Mädchen ihres Alters, sehr aufgeweckt und geistig vorgeschritten. Sie hatte ein scharfes Auffassungsvermögen, und beobachtete genau, was um sie her vorging.

Die einfachen Verhältnisse des Elternhauses begannen sie zu bedrücken, je älter sie wurde. Sie sehnte sich hinweg, sie grübelte und überlegte, wie dies geschehen könne. Ihre Bitte, sich zur Lehrerin ausbilden zu dürfen, wurde jedoch ein für alle Mal vom Vater abgeschlagen.

„Du bist für Deinen Stand schon mehr als zu klug, beschäftige Dich lieber mit der Wirthschaft," ward ihr zur Antwort. Daß ihr Lieblingswunsch ihr versagt wurde, erfüllte ihr Herz mit Trotz und Bitterkeit; ein leidenschaftliches Verlangen beherrschte sie, zu lernen und sich zu bilden. Der Großvater unterstützte sie darin und erschloß ihr die herrlichen Schätze der Literatur und Kunst, unterwies sie in allen ihm bekannten Fächer und hatte seine Freude daran, wie sie begierig lernte und schnell und sicher auffaßte. „Schade, daß Du kein Junge bist," sagte er bedauernd, „aus Dir könnte einmal etwas werden."

So verging die Zeit. Als Christine wieder einmal bei dem Großvater weilte — sie zählte eben 15 Jahre — hatte sie zum ersten Mal Gelegenheit, Horst von Tolsting zu sehen, der mit einem Auftrage die Bibliothek betrat. Unbemerkt von dem jungen Offizier beobachtete Christine ihn und bewunderte sein elegantes Auftreten, seine schöne, stattliche Erscheinung. Seitdem beschäftigte sie sich öfters mit dem Gedanken an Horst von Tolsting, ohne sich jedoch klar darüber zu werden, was sie für ihn fühlte. Mitunter sah sie den Baron wieder, wenn ein Auftrag des Großvaters sie nach Hochfeld führte, ohne daß er sie jedoch jemals beachtet hätte. Das Wiedersehen am Weihnachtsabend und die darauf folgenden Erlebnisse hatten ihren unklaren Empfindungen bestimmte Form gegeben. Die Knospe war zur Blume wachgeküßt. Nachdem Horst sie verlassen, eilte Christine so rasch als möglich der elterlichen Wohnung zu, um in fieberhafter Aufregung, mit heißem Kopf ihr Zimmer aufzusuchen. Angekleidet sank das Mädchen auf ihr Bett, immer und immer wieder sich die Seligkeit der letzten Stunde ausmalend.

Der Mutter Eintritt, der das lange Ausbleiben Christines auffiel, schreckte sie empor. Verlegen wandte sie sich ab, um eine Entschuldigung von Unwohlsein, Müdigkeit, weitem Weg zu stammeln.

Da im Elternhaus erst am Morgen des andern Tags die Bescheerung stattfand, bat sie um Erlaubniß, auf ihrer Stube bleiben zu dürfen. Nur jetzt nicht unter Menschen, sie mußte mit ihrem Glück allein bleiben. Minutenlang blickte sie ins Leere, nachdem die Mutter sie allein gelassen hatte.

Ein Schauer schüttelte ihren Körper. Erregt begann sie in dem engen Raum hin und her zu gehen, um dann plötzlich auf einen kleinen Gegenstand loszustürzen, der, halb verborgen unter ihrem schneenassen Kopftuch, auf dem Boden lag.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zu Ostern d. Js. wird hierselbst neben dem außerordentlichen Präparandenkursus **eine staatliche katholische Präparanden-Anstalt** eröffnet werden. Die in diese Anstalt aufzunehmenden Zöglinge müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein. Schriftliche Meldungen für die Aufnahme nimmt die unterzeichnete Schuldeputation entgegen.

Denselben sind beizufügen:

a. der Taufschein (das Geburtsattest),
b. das Schulabgangszeugniß,
c. der Impfschein, der Wiederimpfschein und ein Gesundheitszeugniß, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte.

Die Aufnahme erfolgt in diesem Jahre nur für die 3. Klasse.

Thorn den 14. Februar 1903.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung der bisher von Frau Heise-Okraszyn benutzten, südlich der Chaussee Thorn-Wiesenburg belegenen, ca. 9,828 ha großen Landparzelle, auf drei bezw. sechs Jahre vom 1. April d Js. ab, steht ein Termin an auf

Freitag den 27. Februar cr.,
vormittags 10½ Uhr,

im Geschäftszimmer des städtischen Oberförsters, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn den 15. Februar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus dem Einschlage des Jahres 1902/03 sind im Park zu Gut Weißhof noch

21 rm Kloben,
6 „ Spaltknüppel,
120 „ Reiser 3. Klasse,
6 Stubben,
} Kiefern-brennholz

freihändig zu verkaufen. Reflektanten wollen sich wegen Abgabe des Holzes an den städtischen Oberförster, Herrn **Lüpkes** zu Gut Weißhof wenden.

Thorn den 9. Februar 1903.

Der Magistrat.

Berlitz School,

8 Altstädt. Markt 8.

Französisch. Englisch. Russisch.

Messieurs Toulon et Deshuilliers — Miss Evans, Fräulein Lehr.

Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn **Golembiewski**, Buchhandlung.

E. Toulon, Directeur.

Ansichts-, Blumen-, Genre- und Landschafts-

Postkarten

in großer Auswahl.
Totalansicht von Thorn.
Bestellung auf

Rollapparate

und Rollenpapier
bei
Emil Golembiewski.

Schmalz,

Marke Morell,
garantirt reines Schweineschmalz ohne jeden fremden Zusatz, Pfund **65** Pfg.

Berliner Bratenfett
mit Gewürze, geeignet auf's Brot zu streichen, Pfund **60** Pfg.

Kunstspeisefett,
schön, zart und weiß, Pfund **50** Pfg.

Palmin, Pfd. 70 Pfg.

Palmfruchtbutter,
Pfund **65** Pfg.

Nussin,
Kokosnußbutter, Pfund **60** Pfg.

Rinder-Nierentalg,
Pfund **50** Pfg.

Täglich frische

Molkerei-Butter,
Pfund **1,10** Mk.

Frische Kochbutter,
Pfund **90** Pfg.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.
Telephon 43.

Buch über die Ehe
von **Dr. Retau** (39 Abbild.) für Mk. 1.50 franko. Katalog über interessante Bücher gratis. R. Oschmann, Konstanz D. 173.

Schneiderin sucht Stellung als Zuarbeiterin. Angebote unter **S. M.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer Gesellschaften giebt findet

modernste

Einladungen, Tischkarten, Speisefolgen, Tischläufer, Servietten, Tafelscherze

u. s. w. bei

Justus Wallis,
Papierhandlung, Thorn.

Empfehle

feinste Mettwurst,

nach Braunschweiger Art,
reines Schweinefleisch, Pfd. 80 Pf.,
sowie täglich

frische Bratwurst

in vorzüglicher Güte.

Gustav Jordan,
Thorn III, Mellienstr. 88.



Gummischuhe

werden **unter Garantie** zu billigsten Preisen gründlich renovirt und lackirt.

J. Kszyminski,
Schuhmachermeister, Marienstraße 5.

Weich u. wasserdicht
wird jedes Lederzeug nach Anwendung von
schwed. Jagdstiefelschmiere
à Schachtel 50 und 30 Pf.

Mars-Oel à 1,50 Pf. **Collan-Oel** 0,50, 1 u. 1,90 Mk.

bei
Anders & Co.



Kanarien-Vögel,

fleißige, liebliche Sänger, Stamm Erntges. Vielfach prämiirt, erhielt und empfiehlt à Stck. 8 und 10 Mk.

G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Flotter Schnurrbart! Vollbart!
Erfolg garant.



120 freiwillige Dankschreiben liegen bei. à Dose Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanweis. und Garantieschein pr. Nachnahme oder Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken).

F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

Grabgitter

sowie
sämmtliche Schlosserarbeiten
und
Wasserleitungs-Reparaturen
fertigt billigst

O. Marquardt
Schlossermeister, Mauerstr. 38.

Hochfeines Pflaumenmus
in reinem Geschmack, per Pfd. 20 Pfg. offerirt
A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Sprotten!
Pfd. 50 Pf., Kiste v. 4 Pfd. 1,50 Mk., empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße.

Ital. Blumenkohl,
schöne, zarte, feste Köpfe, empfiehlt zum billigsten Tagespreise
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige, echte **altrenommirte**

Färberei u. Hauptetablissement

für chemische Reinigung von Herren- und Damen-Garderobe etc.

Annahme:
Wohnung und Werkstätte,
Thorn, nur Mauerstr. 36,
zwischen Breite- und Schuhmacherstr.

Thorner Nessing

von **J. G. Adolph.**
Niederlagen: **Franz Goewe, F. Duszynski, O. Hermann.**

---

2 ff. möbl. Vorderzimmer
sofort zu vermiethen.
Zu erfragen **Altstädt. Markt 27.**

Wasch-, Wring-, Mangel-Maschinen

empfehlen

Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Altstädtischer Markt 21.

Um Missbräuche zu vermeiden, bitte zu achten, da ungewissenhafte Wiederverkäufer in von mir bezogenen Flaschen schlechte Nachahmungen als meine verkaufen.

Der bekannte Gerichts-Chemiker Dr. C. Bischoff, Berlin, stellt aufgrund vorgenommener Analyse folgendes Zeugniss aus:

Der echte Nalewka mit Früchten, Cherry liquor ist ein charakteristisch nach Kirschen schmeckender, vorzüglicher Fruchtliqueur, in welchem als besondere Eigenthümlichkeit des Liqueurs sich am Boden extrahirte Kirschen vorfinden. Der Geschmack und die sonstige Beschaffenheit des Liqueurs sind hervorragend gut und lassen den vorliegenden Liqueur als ein vorzügliches Erzeugniss anerkennen. Dieser besitzt natürlichen Fruchtfarbstoff.

B. Kasprowicz, Gnesen.





Das

Wanderer-Fahrrad

ist als beste deutsche Marke allgemein anerkannt und erhielt auf den damit beschickten Ausstellungen stets die höchsten Auszeichnungen. Das **Wanderer-Motorzweirad** verbindet äusserst elegante Form mit gediegener, bewährter Konstruktion.

Vertreter: **Walter Brust, Thorn,** Friedrichstr., Ecke Albrechtstr. Fernsprecher Nr. 308.

Wutschdorfer Kohlenwerke MARIE

Man verlange unsere

Salon- und Würfel-Briketts

pa heizkräftiges Fabrikat, geringer Aschen-Rückstand.

Empfehlenswert für Hausbrand und industrielle Zwecke als billigstes Brennmaterial.

Wutschdorfer Kohlenwerke Hans Krüger
Verkaufskontor Schwiebus, Glogauerstr. 9.



5 Tage auf Probe ohne Nachnahme, ohne Vorausbezahlung, ohne Kaufzwang

senden wir jeden Interessenten **franko I patent.**

Petroleum-Glühlichtbrenner „Schapirolicht“ Modell 1903

Leuchtet wie Gasglühlicht. — Verbraucht in 20 Stunden nur 1 Liter Petroleum. — Passt auf jede Petroleumlampe.

Ein kompl. Schapiro-Brenner m. Strumpf u. Zylinder Mk. 6,50.

Herm. Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstr. 56.

Metall-, eichene, sowie mit Tuch überzogene



Särge,

Steppdecken, Kleider, Jacken von den einfachsten bis zu den elegantesten liefert zu den **billigsten Preisen** das Sarg-Magazin von

A. Schröder, Coppernikusstr. 41,
an der Gasanstalt.

Papierkappen u. Scherzartikel
zu
Kappen- und Bockbierfesten
sind bei mir in größter Auswahl und zu billigen Preisen zu haben.
Maskenkostüm-Bazar
J. Lyskowski, Katharinenstr. 7.

---

100 Zentner

Magdeb. Sauerkohl

in Gebinden von 2½ bis 3 Zentner, pro Zentner **6** Mark Brutto für Netto offerirt

P. Begdon.

Rath und Auskunft
find. Brautleute u. Ehepaare i. 1 illustr., 64 S. starken Broschüre des prakt. Arztes u. Frauenarztes **Dr. Mack.** Zustellung erfolgt, auf Wunsch auch postl. u. Chiffre, bei Einsendung von 60 Pf. d. Firma **Wilhelm Ruge, Köln.**

---

2 Läden und Wohnungen,
von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör, vom 1. April 1903, im Neubau Mellienstraße 114, zu verm. Näheres bei **A. Teufel, Gerechtestr. 25.**

Baderstraße 9
ein **großer Laden** von sofort zu vermiethen. **G. Immanns.**

Ein Laden
ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. April 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.
W. Zielke.

Im Hause **Gerechtestr. 15/17** per sofort oder 1. April zu verm.:
1 Balkonwohnung im 1. St.,
1 möbl. Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern u. Burschengelaß. Zu erfr. dortselbst, 1. Et., l.

---

1 Zimmer,
möblirt auch unmöblirt sofort zu vermiethen. Zu erfr. Hohe- u. Tuchmacherstraße-Ecke, pt.

Eleg. möbl. Zim. bill. zu verm. Aufr. unter **A. M. 1000** an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

2 möblirte Zimmer
mit Burschenstube zu vermiethen
Gerberstraße 18, I.

Möbl. Zim., Kab. u. Burschengel. von sof. zu verm. **Breitestr. 8.**

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Gut **möbl. Zimmer** zu verm.
Gerechtestr. 30, III.

Möbl. freundl. Zim. zu verm. auf W. 2 Z. u. Pens. Gerechtestr. 17, III.

---

1 möbl. Wohnung m. Burscheng. sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Möbl. Zimm. z. verm. Bachestr. 13.

Wilhelmsplatz 6
3. Et., herrsch. Wohnung von 4—5 Zimmern, Badestube, Balkon 2c. Vom 1. 4. zu vermiethen.

Gerstenstraße 3
1. Etage, 3 Zimmer, Badegel. 2c. vom 1. 4. zu vermiethen.
August Glogau.

Herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör, 2. Etage, per 1. April zu vermiethen. Auskunft ertheilt
Albert Land, Baderstr. 6, part.

Meine im Chlebowski'schen Hause **Breitestraße 22,** III belegene **Wohnung** von 5 Zimmern, Küche, Badezimmer und allem Zubehör ist umständehalber sofort oder zum 1. April zu vermiethen.
Juwelier **Loewenson.**

Schloßstraße 14, 3 Tr.,
eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh.,
Gerberstraße 29, 3 Tr.,
eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermiethen. **L. Labes.**

Eine Wohnung,
4 Zimmer, Entree und Zubehör, sowie eine kleine Wohnung zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Brückenstrasse 10, II,
Vorderhaus, 3 freundl. nach dem Hof gelegene Zimmer mit allem Zubehör ab 1. April cr. zu vermiethen.

Wohnung,
4 Zimmer, Entree und allem Zubehör, ist in der 1. Etage des Hauses **Tuchmacherstraße 11** vom 1. April d. Js. zu vermiethen.

Hochherrschaftliche Wohnung
m. allem Zubeh., Pferdestall für 2 Pferde auch ev. Wagenremise, seit ca. 5 Jahren v. Herrn Hauptmann **von Heydebreck** bewohnt, ist vom 1. April 1903 ab anderweit zu besetzen. Näheres in demselben Hause **Friedrichstraße 2/4, I. Etage,** thunlichst in der Zeit von 11—1 Uhr.

Culmerstr. 12
sind **Wohnungen** zu vermiethen für 850, 450, 400, 250 Mk. p. a. und ein **Pferdestall.**

Eine elegante

Wohnung,
Breitestr. 31, 2. Etg., bestehend aus 4 Zimmern u. großem Zubeh. ist p. 1. April 1903 zu verm. Zu erfr. bei
Herrmann Seelig, Modebazar.

Brückenstr. 13, II. Etg.,
sind 2 gr., h. Zimmer, als Komptoi Geschäftsräume 2c. geeignet, vom April 1903 zu vermiethen. Näheres **Brückenstraße 11,** I.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst allem Zubehör auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise ist zu vermiethen.
Schulstraße 1[illegible]

In meinem Hause
Breitestraße 33
ist die **3. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern mit großem Zubehör vom 1. April 1903 zu vermiethen.
Herrmann Seelig.

Eine Wohnung,
5 Zimmer, Entree, Badestube, im Garten gelegen, ist vom 1. 4 1903 zu vermiethen.
M. Spiller, Mellienstr. 8.

Größere Wohnung,
in schöner Lage der Stadt, mit Gas- und Badeeinrichtung, zum 1. April d. Js. günstig zu vermiethen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Balkonwohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche und Mädchenstube, von gleich oder 1. April zu vermiethen.
Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Umständeh. ist meine **Wohnung,** 8 Zimmer mit Zubehör und geschützter Veranda, auch als Sommerwohnung geeignet, vom 1./4. 1903 ab zu vermiethen. **Sup. Rehm,**
Brombergerstraße 96.

Mauerstr. 36,
eine Wohnung, 1. Etage, drei Zimmer u. Zubehör, vollständig renovirt, preiswerth z. verm. Näheres bei Herrn Färbermeister **A. Kaczmarkiewicz.**

Wohnung
in der **2. Etage** vom 1. April d. Js. zu vermiethen bei
J. Kurowski, Neust. Markt.

Friedrichstraße 8
ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube 2c., zu vermiethen. Näheres beim Portier.

☞ **Wohnung,** ☜
1. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, neu renovirt, sofort oder 1. April zu vermiethen.
Thorn 3, Mellienstr. 117.

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubeh. in der 3. Etg. vom 1. April d. Js. z. verm.
Neustädt. Markt 5.

---

5 Stuben und Zubehör, neu renovirt, sofort oder 1. April für 480 Mk. zu vermiethen.
Schröter, Windstraße 3.

---

2 Mittelwohnungen
zu vermiethen.
Coppernikusstraße 24.

Gut renovirte Wohnung, 2 Zimmer, große helle Küche sogleich oder z. 1. April f. 85 Thaler z. verm.
Bäckerstr. 26, II.

Freundl. **Wohnung,** 4 Zimmer, Küche u. Zub. v. 1. April zu verm.
Schuhmacherstr. 24, III, r.

In meinem Hause **Fischerstraße 7** ist noch eine **Familienwohnung** von 2 Zimmern und Küche von sof. od. später auch als Sommerwohnung z. v. Näh. b. **C. Gannott,** Bazarkämpe.

Wohnung v. 3 Z. u. reichl. Zub. u. Veranda zu vermiethen.
Mocker, Schützstraße 3.

---

3 Zimmer, 1 Kabinet nebst Zubehör, 1. Etage, ist wegen Todesfalls **von sofort** zu vermiethen.
W. Szczepanski Wwe., Gerechtestr. 33.

Kleine Wohnung
zum 1. April 1903 für 75 Thlr. zu vermiethen **Heiligegeiststraße 6.**

---

1 Wohnung, 3. Etage,
3 Zimm., Küche u. Zubehör, von sogleich zu verm. **Eduard Kohnert.**

Wohnung v. 4 Zimm. u. reichl. Zubeh. für 430 Mk. ab 1. April zu verm. **Mellienstraße 84, 2 Trp.**

---

1 Mittelwohnung und **1 kleine Wohnung** vom 1. April zu verm.
Heiligegeiststr. 13.

Drei große, helle **Zimmer** mit Entree zu vermiethen.
Joh. Sellner, Gerstenstr. 17, 2.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, 2. Etage, vom 1. April d. Js. zu vermiethen **Bachestraße 15.**

---

2 Vorderzimmer, ohne Küche, von sof. zu verm. **Neust. Markt 12.**

---

1 Lagerkeller auch als Werkstätte sogleich zu verm. **Klosterstr. 4.**

---

1 Pferdestall
bis zu 4 Pferden mit Kastenständen, sowie **Wagenremise** vom 1. April 1903 zu vermiethen.
Max Pünchera, Brückenstr. 11.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.